

Hannah Reehuis

Finkenstraße 39

48607 Ochtrup

10. Klasse des Städtischen Gymnasiums Ochtrup

Tennis – Vom Privileg zum Breitensport?

-

Die Entwicklung des Tennisclubs Ochtrup von 1928 bis 1980

Beitrag zum Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/ 2021

Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
1.1 Fragestellung	3
1.2 Aufbau der Arbeit.....	4
1.3 Methodische Vorgehen	5
2. Grundlegende Einführung in den Tennissport	8
2.1 Die Historie des Tennis bis 1920	8
2.2 Reflektion für die Fragestellung.....	12
3. Örtliche Rahmenbedingungen.....	13
3.1 Die Familie Laurenz.....	13
3.2 Die High Society in Ochtrup: „Gesellschaft Erholung“	14
4. Die Vereinsgründung 1928 – Tennis als Mittel der Identitätsstiftung	16
5. Tennis in den 50er Jahren – Nach dem Krieg eine Veränderung?.....	18
6. Tennissport in den 60ern – Bekenntnis zum Breitensport?.....	23
6.1 Die Jahre bis zur Ausgliederung 1965	23
6.2 Die Ausgliederung aus der „Gesellschaft Erholung“	26
6.3 Von 1965 bis 1970: ist das schon Breitensport?	28
7. Die 70er Jahre.....	31
7.1 Anfang der 70er: Existenzprobleme.....	31
7.2 Eine Reformierung durch die "Anpackmentalität"	35
7.3 Werbung über den Bildungsträger Schule	37
7.4 Erfolgreiche Wandlungen	40
Exkurs: Die Situation heute.....	44
8. Fazit und Ausblick	45
Quellenverzeichnis	48
Literaturverzeichnis.....	49
Anhang 1: Analyse der Berufe der Tennisclubmitglieder.....	51

1. Einleitung

Der Preis des ältesten Tennisturniers der Welt, Wimbledon, ist ein Pokal mit einer goldenen Ananas. Auf den ersten Blick fällt diese Tatsache dem Betrachter womöglich gar nicht auf - erscheint unbedeutend. Dass die Ananas als ein repräsentatives Symbol für die Tennisgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert aufgefasst werden kann, erkennt man erst auf den zweiten Blick. Ihre Bedeutung konkretisiert sich erst durch den historischen Kontext der Zeit und der Gesellschaftsstruktur. Somit war die Ananas als eine exotische teure Frucht bis zum 20. Jahrhundert nur für die wohlhabende Schicht erschwinglich. Dementsprechend lautet eine gängige Theorie, dass sie auf dem Pokal für die exklusiven Kreise, die den Tennissport zu der Zeit dominierten, steht.¹ Bereits der Pokal des ältesten Tennisturniers zeigt folglich den essenziellen Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Sport. Das sie einander maßgeblich prägen und beeinflussen. Aufgrund der standesgemäßen Abschottung wurde der Tennissport als Mittel der sozialen Ausgrenzung der Unterklasse genutzt. Demzufolge definierte er sich als Sport der Upper Class. Die elitäre Gesellschaft verkehrte am liebsten ausschließlich untereinander und grenzte sich so massiv von den anderen Klassen ab. Der Tennissport kann somit als ein Abbild der damaligen Gesellschaft gedeutet werden, in der er lediglich der wohlhabenden Schicht vorbehalten war. Auch wenn das Symbol auf dem Pokal traditionell geblieben ist, ist der Bildwert dessen verloren gegangen.

„Die wichtigste Wandlung, die der Tennissport im vergangenen Jahrhundert durchmachte, lag [...] in seiner Öffnung für die breiten Schichten der Gesellschaft.“², erklärt der Präsident des Deutschen Tennis Bundes. In zahlreichen Büchern, Artikeln und Historien über den Tennissport wird das Wort elitär oder auch privilegiert stets mit der Geschichte des Tennis in Verbindung gebracht. Ebenso wird direkt danach erwähnt, dass diese Exklusivität des Sports der Vergangenheit angehöre.³ Nicht selten dient diese Entwicklung sogar als Werbeslogan des Tennisvereins – so auch im örtlichen Tennisclub Ochtrup.

1.1 Fragestellung

„Vom Privileg zum Volkssport“⁴ wirbt dieser in seiner Geschichte. Privilegiert fühle ich mich keineswegs, wenn ich heutzutage auf dem Tennisplatz stehe. Dennoch empfand ich Tennis in unserem Ort nie als einen Volkssport. Diese zwei Begriffe sind nicht nur gegensätzlich,

¹ Vgl. <https://www.srf.ch/radio-srf-1/radio-srf-1/wimbledon-das-geheimnis-der-goldenen-ananas>, 26.12.2020.

² Dr. Freiherr von Waldenfels, Georg: Wandlungen. Prolog, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Drucker & Humblot GmbH Berlin, S. 9.

³ Ebd.

⁴ <https://tc-ochtrup.de/der-verein/geschichte/>, 26.12.2020.

sondern bilden auch das Extrem voneinander. Auch wenn die Bezeichnungen des Volkssports und Breitensports häufig als Synonyme verwendet werden, wird der Breitensport unterschiedlich definiert, wodurch er nicht immer als Synonym gesehen werden kann. Während der Volkssport eine „sportliche Betätigung [ist], die von sehr vielen Menschen in ihrer Freizeit betrieben wird“⁵, ist der Breitensport entweder das Pendant zum Leistungssport⁶ oder ein „von der Bevölkerung auf breiter Ebene betriebener Sport“⁷. Die letztere Definition des Breitensports wird für die folgende Themenstellung als Grundlage genutzt, da sich meine Arbeit mit den Gesellschaftsschichten des 20. Jahrhunderts und deren Wechselwirkungen mit dem Tennissport auseinandersetzt. Als Kontrast dazu zeichnet sich der privilegierte Sport dadurch aus, ein Sonderrecht einer Gruppe zu sein.⁸ Folglich untersuche ich am Beispiel der Entwicklung des Tennisvereins in Ochtrup, inwiefern sich der Tennissport von einem Privileg zu einem Breitensport entwickelt hat. Aus Gründen der Praktikabilität habe ich mich in der Arbeit auf bestimmte Jahre und Zeitabschnitte konzentriert, die hinsichtlich der Fragestellung von besonderer Bedeutung sind. Diese sind das Gründungsjahr des Vereins sowie der Zeitraum von 1950 bis 1980. Außerdem liegt für diese Zeiträume der differenzierteste Quellenbestand vor. Diese Zeitspannen wurden nach ausgiebigem Aktenstudium als die Weichensteller-Jahre herausgearbeitet. In dieser Arbeit soll nicht nur die Richtigkeit des Slogans für den gewählten Zeitabschnitt überprüft werden. Vielmehr sollen auch die gesellschaftlichen Hintergründe für diese Vorgänge ergründet werden, um den Zusammenhang zwischen dem Tennissport und der Gesellschaft darzulegen und die ambivalenten Wechselwirkungen aufzuzeigen. Die Verknüpfung zwischen den Mitgliedern, ihres Berufes und Ansehens ist dementsprechend besonders interessant.

1.2 Aufbau der Arbeit

Zu dem Gründungsjahr 1928 ist lediglich eine sekundäre Quelle vorliegend. Diese ist nicht umfangreich, sodass ich zuvor die grundlegende Tennishistorie bis zum Gründungsjahr des Ochtruper Tennisvereins darlege. Dies ist notwendig, um die Entstehungshintergründe des Sports nachzuvollziehen und die Verknüpfung zwischen Gesellschaft und Tennis zu ergründen. Aus diesem Grund lege ich das Augenmerk besonders auf die Personen, die den Sport ausübten und förderten sowie ihre gesellschaftliche Position. Auch die internationale Popularität und Verbreitung des Tennis spielt eine Rolle, um dessen Entwicklung zu begreifen. Das Ergebnis soll im Anschluss bezüglich der Eingangsfrage reflektiert werden. Danach sind die örtlichen

⁵ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Volkssport>, 27.12.2020.

⁶ <https://www.dosb.de/ueber-uns#akkordeon-1031>, 20.02.2021.

⁷ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Breitensport>, 27.12.2020.

⁸ Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Privileg>, 27.12.2020.

Rahmenbedingungen zu beachten. Diese sind essenziell, um die soziale Schichtung und ihre Geltung in Ochtrup zu verstehen. Einen maßgeblichen Einfluss übte zu dieser Zeit die Familie Laurenz auf die industrielle Entwicklung der Stadt Ochtrup aus. Gleichwie ein damaliger örtlicher Verein, die „Gesellschaft Erholung“, aus dem der Tennisverein hervorgegangen ist. Diese örtlichen Rahmenbedingungen, die nationalen zeitlichen Hintergründe und die Tennisgeschichte dienen dazu, die Clubgründung in den geschichtlichen Kontext einzuordnen und die gesellschaftlichen Strömungen zu diesem Zeitpunkt zu ergründen. Im Anschluss folgt die Analyse des Tennissports in Ochtrup. Es handelt sich hierbei um eine synchrone Arbeit mit dem Startpunkt 1928 und einer Abhandlung der 1950er bis 1980er Jahre. Besonders relevant ist die damit verknüpfte Überprüfung, ob die Begriffe privilegierter Sport und Breitensport zur Beschreibung zeitabhängiger Zustände zutreffend sind. Dies wird anhand von passenden Indikatoren bewertet, welche zu Anfang der Analyse im Kapitel 2.2 erläutert werden. Die Veränderung der gesellschaftlichen Schichtung im Tennis wird insbesondere thematisiert. Diente der Tennissport als Instrument der sozialen Ausgrenzung und Abschottung in Ochtrup? Warum sollte er im Gegensatz zu früher nun eine breitere Masse ansprechen? Folglich gliedert sich die Analyse in folgende Teile:

1. die Ausgangssituation - Gründung des Vereins,
2. die Veränderungen und Wandlungen, die der Verein vollzog, in Verknüpfung mit deren Ablauf und Zielen,
3. das Ergebnis nach den Veränderungen im zeitlichen Rahmen dieser Forschungsarbeit.

Das Ziel meiner Arbeit ist es u.a., den Slogan des örtlichen Tennisvereins „Vom Privileg zum Volkssport“ zu überprüfen, sodass die gegenwärtige Situation in einem kurzen Exkurs nach der Analyse dargestellt wird.

1.3 Methodische Vorgehen

Bei der für diese Arbeit gewählten Themenstellung besteht die Problematik, dass die Begriffe „privilegiert“ und „exklusiv“ in den schriftlichen Quellen nicht zur Beschreibung der eigenen Situation genannt werden. Es bedarf mündlicher Aussagen, um die individuelle Sicht der verschiedenen sozialen Schichten auf den Tennissport greifbar zu machen. Hierzu wurden keine schriftlichen Quellen gefunden. Vor diesem Hintergrund habe ich mich mit den Vor- und Nachteilen der „Oral History“ Methode auseinandergesetzt. Diese Methode beschreibt die Weiterverarbeitung mündlicher Quellen, welche durch ein narratives Interview gewonnen werden und dazu dienen, die subjektive Sicht des Befragten auf bestimmte Ereignisse zu ergründen.⁹ So

⁹ Vgl. <https://www.geschichte-lernen.net/oral-history/>, 27.12.2020.

besteht die größte Schwierigkeit dieser Methode darin, die Quellaussage nicht als „wortwörtliche Wahrheit“¹⁰ zu verstehen, sondern die starke Subjektivität¹¹ zu erkennen und dementsprechend damit bewusst umzugehen. Daraus folgt die Notwendigkeit einer starken Quellenkritik. Sie umfasst die Zusammenfügung weiterer Quellen für eine multiperspektivische Betrachtung¹² und die Einordnung in den historischen Kontext¹³, um die historische Belastbarkeit dieser Quellaussagen zu hinterfragen. Diese kritisierte Subjektivität ist für die folgende Arbeit jedoch vielmehr von Vorteil, da dadurch neue Quellen geschaffen werden, welche ein genaueres Bild der Vergangenheit zeigen. Durch sie kann man die Wirkungen und Eindrücke der sozialen Schichten auf einzelne Menschen und Personengruppen in Ochtrup besser nachvollziehen.¹⁴ Somit liegt der Wert der Zeitzeugeninterviews „gerade in der aus der Subjektivität bezogenen Einmaligkeit und Unvergleich[bar]keit“.¹⁵ Um Rückschlüsse auf die verschiedenen gesellschaftlichen Meinungsbilder über den Tennissport zu ziehen sind die persönlichen Denkweisen von besonderer Bedeutung für die Themenstellung. Dadurch wird der Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Tennissport deutlich. Diese entscheidende Informationsgewinnung ist durch die alleinige Stützung auf schriftliche Quellen nicht leistbar. Aus diesem Grund dienen die Zeitzeugenberichte als Ergänzung dazu. Insgesamt habe ich sechs ältere Vereinsmitglieder in Interviewform befragt. Die meisten von ihnen sind mittlerweile aus dem Tennisclub ausgetreten. Ich habe sie aufgrund ihrer verschiedenen Funktionen im Verein, ihrem zeitlich unterschiedlichen Beitritt, sowie ihren sozialen Hintergründen ausgewählt. Aufgrund dieser Multiperspektivität konnte ich die ausgewerteten Informationen miteinander vergleichen und diese so auf ihre Authentizität und Aussagekräftigkeit überprüfen. Die Interviewreihe startete mit dem früheren Sportwart Michael Warnebier, dessen Tochter zurzeit die erste Vorsitzende des Vereins ist. Danach habe ich Kurt Weißpfennig¹⁶, einen ehemaligen Vorsitzenden in den 70ern, und M. P., den damaligen Sportwart, interviewt, welche in der Tennisgeschichte des Vereins als „Glücksfall“¹⁷ bezeichnet werden. Aufschlussreich war das Interview mit Elisabeth Henrichmann, welche nicht nur als Kind der Gründungsmitglieder und des zweiten Vorsitzenden

¹⁰Vgl. <https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/didaktik-geschichte/medien/handreichungmitmaterial.pdf>, S.5, 27.12.2020.

¹¹ Ebd., S.3.

¹² Ebd., S.5

¹³ Vgl. <https://www.geschichte-lernen.net/oral-history/>, 27.12.2020.

¹⁴ <https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/didaktik-geschichte/medien/handreichungmitmaterial.pdf>, S.40, 27.12.2020.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Aufgrund technischer Probleme musste ich das Interview mit Herrn Weißpfennig in zwei Aufnahmen aufteilen. In den Fußnoten unterscheidet ich deswegen bezüglich des Interviews vom 30.10.2020 zwischen dem ersten und dem zweiten Teil dieser Aufnahmen.

¹⁷ <https://tc-ochtrup.de/der-verein/geschichte/?t=1609582406214>, 02.01.2021.

in den 50er Jahren Tennis spielte, sondern auch die Vereinsentwicklung und dessen späteren Veränderungen beschreiben konnte. Des Weiteren interviewte ich Veronika Lamberz, welche auch als Kind der Gründungsmitglieder in den 50ern Tennis spielte. Als Tochter der Familie Laurenz kam sie zur damaligen Zeit aus einer der einflussreichsten Unternehmerfamilien Ochtrup. Um auch die Sichtweise der Jugendlichen in den 60er Jahren aus dem eher klassischen Arbeiterhaushalt zu berücksichtigen, habe ich Klaus Elfers interviewt, welcher mir über das "Arbeitertennis" in Ochtrup berichtete. Ebenso interviewte ich Paul Schomann, welcher erst in den 70ern Mitglied des örtlichen Tennisvereins wurde. Zudem war er sehr aktiv im örtlichen und nationalen Fußball¹⁸, welcher in Ochtrup definitiv Breitensport war, weswegen seine Sichtweise auf den Tennissport in Ochtrup sehr interessant ist. Nachfragen konnten sowohl bei Frau Henrichmann, als auch bei Herrn Weißpfennig, später durch ein Telefonat geklärt werden. Herr M. P. hat zur Klärung weiterer Fragen direkt ein zweites Interview angeboten, sodass von ihm zwei Interviews vorliegen. Neben den persönlichen Interviews fanden die folgenden Gespräche per Telefon statt. Eine ehemalige Mitarbeiterin der Firma Laurenz, Marianne Hess, welche kein Mitglied des Tennisvereins war, beschrieb die Perspektive als Außenstehende und Angestellte der Firma Laurenz auf den Tennisverein Ochtrup. Darüber hinaus hat mir die Frau des ehemaligen Gymnasialdirektors Ochtrups, Rosemarie Brinkwirth, welche erst 1969 in den Tennisclub Ochtrup eintrat, weitere Fragen am Telefon beantwortet. Um einen anderen Blickwinkel auf einen Sachverhalt in den 60er Jahren zu erhalten, habe ich zudem eine Umfrage mit vier Zeitzeugen durchgeführt, welche in dem Kapitel 6.3 näher erläutert wird. Zuletzt dienen auch die Aussagen einer Enkelin des Gärtners der Familie Laurenz, Mathilde Beile, und die des ältesten Enkels des Fabrikanten Anton Laurenz¹⁹, Godehard Schilgen, zur Einordnung der Familie Laurenz in das Tennisgeschehen zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Interviews und Telefongespräche liegen größtenteils vor und können auf Anfrage nachgereicht werden. Lediglich die Telefonate mit Mathilde Beile, Marianne Hess, Rosemarie Brinkwirth und die Aussagen zur Umfrage sind aufgrund ihrer Spontanität nicht aufgezeichnet worden. Aufgrund der Interviewlänge habe ich es als sinnvoll erachtet, den Zeitbedarf in Minuten anzugeben.

Die Recherchen des Aktenmaterials waren sehr zeitaufwendig. Es standen sowohl im Kreisarchiv Steinfurt, im Stadtarchiv Ochtrup, als auch bei der örtlichen Zeitung und der

¹⁸ Örtlich gesehen war Paul Schomann von 1965 – 2017 Jugendobmann des Fußballvereins SC Arminia Ochtrup. Ab 1993 war er stellvertretender Vorsitzender des Sportdachverbandes SC Arminia Ochtrup. Von 2000 bis 2017 wurde er dann dessen Vorsitzender, weshalb er auch allgemein über ein breites örtliches Sportwissen verfügt. Von der Nachwuchsarbeit, -förderung und -ausbildung der jungen Trainer beim Fußballlandesverband Westfalen ist er 2001 zum deutschen Fußballverband als Trainer gewechselt. Dort war er bis 2017 Nationaltrainer der Futsal-Mannschaft.

¹⁹ Dieser lebte von 1867 bis 1946.

Stadtbücherei keine, oder nur geringfügige Quellen zur Verfügung. Aus diesem Grund habe ich selbst Quellenakquise durchgeführt. Die ersten mir zur Verfügung stehenden Akten des Vereinsarchivs umfassten die Jahre ab 1980. Es war mir klar, dass die Weichensteller-Jahre den vorherigen Zeitraum betrafen. Daher habe ich zunächst mit der Befragung der Zeitzeugen begonnen, um die eigentlich essenziellen Zeitabschnitte zu konkretisieren. Die Interviews bestätigten meine Vermutung. Um diese Informationslücke zu schließen, habe ich bei örtlichen Sammlern nachgeforscht. Auch wenn sie keine Quellen zum Tennis hatten, konnten sie mir weitere Zeitzeugen nennen oder aufschlussreiche Informationen zur Gesellschaft-Erholung liefern. Erst Anfang Dezember, acht Wochen nach meiner ersten Anfrage, wurden im Vereinsarchiv doch vier ältere Akten gefunden. Sie waren jedoch unsortiert, so dass ich mir daraus eine eigene Akte angelegt habe, um den Informationsbestand einzugrenzen und zu kategorisieren.

2. Grundlegende Einführung in den Tennissport

2.1 Die Historie des Tennis bis 1920

Im 13. Jahrhundert wurde in Nordfrankreich in den Innenhöfen vieler Kloster von den Mönchen ein Ballspiel ausgeübt, welches dem späteren Tennis sehr ähnelt.²⁰ Da die frommen Geistlichen sich nicht länger an den „öffentlichen Prügeleien“²¹ des Fußballs beteiligen sollten, wurde ihnen von der Kirche ein Spielverbot für diesen Sport erteilt. Dies hatte zur Folge, dass sich aus „dieser domestizierten Form des Fußballs [...] unser Tennisspiel“²² entwickelte. Gemäß seiner Spielweise wurde es „Jeu de la paume“ genannt, was ‚Ballspiel mit der flachen Hand‘ bedeutet. Der Begriff „Tennis“ stammt aus dem französischen Ruf „Tenez“²³, welcher als Ruf zum Aufschlag genutzt wurde und von den Engländern als „Tennis“ verbreitet wurde.²⁴

Durch die Klosterschüler wurde das Spiel in die anderen Stände als Zeitvertreib verbreitet.²⁵ Außerdem wurde es im 13. Und 14. Jahrhundert in England, Schottland und Italien aufgrund der Feldzüge weitergegeben.²⁶ Da die weltliche Obrigkeit jedoch ihre Untertanen lieber bei Waffenübungen sehen wollte, erließ der französische König 1369 ein Verbot an die Bürger, dieses Ballspiel auszuüben. Des Weiteren tadelte man ihre Wettleidenschaft beim Spielen, die der Adel im Gegensatz dazu im äußersten Maße selbst pflegte.²⁷ Die komische Zählweise der

²⁰ Vgl. Gillmeister, Heiner: Kulturgeschichte des Tennis, München 1990, S.19 und 21.

²¹ Gillmeister, Heiner: Von den Anfängen bis zur Gründung. Ritterliche Spiele, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.14 [Kurztitel: Gillmeister, Heiner, 2002a].

²² Ebd.

²³ Übersetzt: Haltet den Ball.

²⁴ Vgl. Stemmler, Theo: Vom Jeu de paume zum Tennis, Baden-Baden 1988, S.74.

²⁵ Vgl. Ebd., S.12.

²⁶ Vgl. Ebd., S.18.

²⁷ Vgl. Ebd, S. 14.

Punkte beim Tennisspiel hängt auch mit eben diesen Geldeinsätzen und Spielwetten zusammen.²⁸ Diese Zählweise unterstützt die Hypothese des privilegierten Tennis, da durch die Wettinsätze ein großes Vermögen erforderlich war, um den Sport auszuüben. Zu diesem Zeitpunkt besaßen hauptsächlich die Aristokraten über einen solchen Reichtum, sodass sie den Sport vornehmlich dominierten und beeinflussten. Die aufwändigen und teuren Tennisspielvoraussetzungen unterstreichen diese materielle Abhängigkeit des Tennissports.²⁹ Der hohe Kostenfaktor stellte für die Bürger eine finanzielle Hürde dar, wodurch das Tennisspielen ein Privileg der Reicheren verblieb, der Adligen und Wohlbetuchten. Das Tennisspielen war besonders für die Personen von Stand attraktiv.³⁰ Auch die Verknüpfung des politischen, also des Geschäftlichen, und dem Tennisspielen war bereits zu dem Zeitpunkt gängig³¹, was die gesellschaftliche Rolle des Tennis in Führungspositionen untermalt. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Namen der tennisspielenden Bürger im 14. und 15. Jahrhundert meist nur in Gerichtsakten erwähnt wurden, während man die Aristokraten für ihre Tenniserfolge rühmte.³² Auf diese Weise wird der differenzierte Bezug der sozialen Schichten zum Tennis akzentuiert. Er stellte ein Privileg der Oberschicht dar, welches hoch angesehen war und der Unterschicht durch Verbote verwehrt blieb. Es zeigt ferner die Funktion des Tennis, meine Schlussfolgerung, als Mittel der gesellschaftlichen Ausgrenzung. Obwohl in den Statuten des französischen Königs Karl der neunte im 16. Jahrhundert immer noch besonders betont wird „wie gesund dieses Spiel sei – für, Könige, Adlige, Herren und andere vornehme Personen, die es betreiben“³³, öffneten sich bereits im 15. Jahrhundert in den wichtigen Tennisländern England und Frankreich immer mehr die privat betriebenen Spielplätze einer breiteren Gesellschaft.³⁴ Dies sind die ersten Indizien für das „Goldene Zeitalter des Tennis“³⁵ im 16. Und 17. Jahrhundert. Denn obwohl neben den Tennisverboten „die Aristokratie [...] während des 16. Und 17. Jahrhunderts im Tennis tonangebend [blieb]“³⁶ und dies „auch von den anderen gesellschaftlichen Gruppen so gesehen

²⁸ 15- 30-40.

Die im 14. Jahrhundert bekannte französische Spielmünze, 1 gros dernier, hatte einen Wert von 15 deniers. In einem vierteiligen Satz wurden dementsprechend 4 mal 5 deniers gesetzt: 15- 30 -45-60. Diese Zählweise wurde erst im 16. Jahrhundert von „45“ zu „40“ geändert, um das Englische „forty-five“ zu „forty“ zu verkürzen. (Vgl. Stemmler, 1988, S.77).

²⁹ „Während [...] die Bürger zunächst auf öffentliche Plätze angewiesen waren, verfügten die spielbesessene Adlige über eigene Spielplätze, die für die restliche Bevölkerung off limits waren.“ (Ebd., S.14.)

³⁰ „Nach damaligen Gepflogenheiten kam man beim Tennis ohne absurde Verrenkungen, Rennen und übermäßiges Schwitzen aus.“ (<https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2014/2/vorteil-herzog.php>, 29.12.2020.)

³¹ Vgl. Stemmler, 1988, S. 17.

³² Vgl. Ebd., S. 16.

³³ Ebd., S.27.

³⁴ Vgl. Ebd., S.34.

³⁵ Ebd., S.20.

³⁶ Ebd., S.32.

wurde³⁷, entwickelte sich der Tennissport in diesem goldenen Zeitalter zum Volkssport.³⁸ Zusätzlich zeigte sich die fortschrittliche Verbreitung des Tennis auch in Deutschland. Unter dem Begriff des „Katzenspiels“³⁹ und durch die Verbreitung der Ballhäuser⁴⁰ gelangte es auf verschiedene Weisen hierhin. Infolgedessen wurde das Tennisspiel im 17. Jahrhundert in den etablierten deutschen Ritterakademien⁴¹ „als unverzichtbares Exerzitium zum Ausbildungsplan“⁴² angesehen. Demzufolge ist anzunehmen, dass der Tennissport auch in Deutschland eine angesehene Stellung hatte. Vor diesem Hintergrund stieg nicht nur die Anzahl der Tennisplätze, sondern auch die der Ballhäuser.⁴³ Sie waren ein gesellschaftlicher Treffpunkt für die Adligen, um sich zu vergnügen und anzubandeln.⁴⁴ Überdies dienten sie aber insbesondere als Treffpunkt für Sportwetten und Glücksspiele⁴⁵, da „[o]hne Geld [...] beim Tennis ohnehin nichts [lief].“⁴⁶ Diese Zweckentfremdung und die uneinheitlichen Regeln und Spielplätze des Tennis führten jedoch dazu, dass „der französischen Aristokratie im Laufe des 18. Jahrhunderts die Lust am Spiel“⁴⁷ verging. Letztendlich war die Französische Revolution 1789 ausschlaggebend für den Rückgang der Tennisverbreitung, da „der Adel, der jahrhundertlang das jeu de courte paume bestimmt hatte, zu einem großen Teil liquidiert [wurde] – und mit ihm das Spiel.“⁴⁸ Erst im 19. Jahrhundert erfuhr das Lawn-Tennis⁴⁹, welches der direkte Vorläufer des heutigen Tennis ist, seinen Aufschwung in England. Dort war eine breitere Bevölkerungsschicht durch die Kolonialisierung zu Wohlstand gekommen und hatte aufgrund der Industrialisierung mehr Freizeit.⁵⁰ Der englische Major Walter Clopton Wingfield, welcher ein persönlicher Bekannter des Prinzen von Wales war⁵¹, patentierte 1874 das Lawn-Tennis.⁵² Es war aufgrund dieser

³⁷ Ebd.

³⁸ Vgl. Ebd., S.20.

³⁹ Niederländisch: kaetsspel, (Tennis).

⁴⁰ Vgl. Gillmeister, Heiner, 2002a, S.18.

⁴¹ „in der adlige Zöglinge nach dem Vorbild des französischen [...] zu Hofbeamten ausgebildet wurden (Ebd.).

⁴² Ebd.

⁴³ Ballhäuser= Tennishallen, vgl. Stemmler, 1988, S.30.

⁴⁴ Vgl. Ebd., S.55.

⁴⁵ Vgl. Ebd., S.57.

⁴⁶ <https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2014/2/vorteil-herzog.php>, 29.12.2020.

⁴⁷ Stemmler, 1988, S.50.

Zudem fand der Hof mehr Gefallen an Theaterspielen, sodass die Sporthallen zu Theater- und Festsälen umfunktioniert worden sind (vgl. <https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2014/2/vorteil-herzog.php>, 29.12.2020).

⁴⁸ Stemmler, 1988, S.61.

⁴⁹ Übersetzt: Rasentennis.

⁵⁰ Vgl. Berry, David: A people's history of tennis, London 2020, S.43.

⁵¹ Vgl. Gillmeister, 1990, S.220.

⁵² Vgl. Gillmeister, Heiner, 2002a, S.20.

Vereinfachung sehr beliebt.⁵³ Relevant ist die Intention dieser Erfindung, da es ursprünglich als ein amüsanter Zeitvertreib für die Reichen konzipiert worden war, „bei dem die Höhere Tochter den vielversprechenden jungen Mann aus gutem Hause kennenlernen konnte.“⁵⁴ Nichtsdestotrotz wurde der Tennissport durch die neue Mentalität des aufkommenden Leistungsbewusstseins "versportlicht".⁵⁵ Hierzu hatte Wingfield einheitliche Tennisregeln festgelegt.⁵⁶ Infolgedessen verhalf er „mit seiner Erfindung dem Tennis zum endgültigen Durchbruch.“⁵⁷ Die Presse spielte bei der schnellen Verbreitung des Tennis eine entscheidende Rolle, da die englischen Gesellschaftsblätter durch „geschickt lancierte Anzeigen“⁵⁸ diesen populär machten. Der „All England Croquet and Lawn Tennis" richtete 1877 das erste Mal das bedeutsamste Turnier des Rasentennis aus: Wimbledon.⁵⁹ Im Jahre 1874 gelangte das Rasentennis durch britische Urlauber des englischen Adels erstmal nach Deutschland in die Kurstätte Bad Homburg.⁶⁰ Die ersten deutschen Tennisclubs entstanden 1879 in Bad Homburg und 1881 in Baden-Baden.⁶¹ Auch im Letzteren spielte die soziale Stellung eine Rolle, da Tennis ein „Ereignis von hohem gesellschaftlichem Rang“⁶² war, und nur 29 Mitglieder der europäischen Aristokratie vertreten waren.⁶³ Diese Tatsache unterstreicht die Rolle des Tennis als „ausschließlich[es] [...] Freizeitvergnügen der besseren Kreise".⁶⁴ 1902 wurde nach einer zweitägigen Beratung im Berliner Palasthotel der Deutsche Lawn-Tennis-Bund gegründet.⁶⁵ Aufschlussreich zur tennisdominierenden Gesellschaftsschicht sind wieder die Gründungsmitglieder, welche vorwiegend aus Juristen und Vertreter des Adels und Militärs sowie ein paar herausragende Köpfe bestanden.⁶⁶ Folglich wieder die Oberschicht. Auch wenn der deutsche Tennissport in Folge des ersten Weltkriegs zwar Rückschläge hinnehmen musste, nahm die Zahl der Aktiven im Verlauf der 1920er Jahre wieder zu.⁶⁷

⁵³ Vgl. Stemmler, 1988, S.68.

⁵⁴ Gillmeister, 1990, S.235.

⁵⁵ Vgl. Ebd.

⁵⁶ Vgl. <https://tennis-uni.com/tennis-geschichte/>, 29.12.2020.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Vgl. Gillmeister, Heiner, 2002a, S.21.

⁵⁹ Vgl. <https://tennis-uni.com/tennis-geschichte/>, 29.12.2020.

⁶⁰ Vgl. Ebd.

⁶¹ Vgl. Gillmeister, Heiner, 2002a, S.21.

⁶² Koditek, Dieter: 1902 bis 1918. Die großen alten Klubs, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.59.

⁶³ Vgl. Ebd., S.60.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Vgl. Gillmeister, Heiner, 2002a, S.33.

⁶⁶ Vgl. Ebd.

⁶⁷ Vgl. Winterfeldt, Jörg: 1919 bis 1932. Schwieriges Erwachen, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.97.

2.2 Reflektion für die Fragestellung

„Sport macht Gesellschaft“⁶⁸, aber Gesellschaft macht auch Sport. Allein die Gründungsgeschichte des Tennissports bestätigt diese These. Wie kaum ein anderer Sport ist die Entwicklungsgeschichte des Tennissports fest verbunden mit der gesellschaftlichen Schicht, der sie vorbehalten war, der Oberschicht. Die Mönche im Mittelalter, die zum obersten Stand der Klerus gehörten, übten den Tennissport als Folgesport zum Fußball aus, nachdem ihnen der Fußball, als unter ihrem Stand untersagt wurde. Mit Blick auf die gesellschaftliche Hierarchie diente der Tennissport dem höchsten Stand als Mittel zur Abgrenzung gegenüber den anderen gesellschaftlichen Schichten. Lediglich die Schichtenzugehörigkeit ermöglichte es, den Tennissport auszuüben. Dies belegt die enge Verknüpfung zwischen dem Tennissport und der Gesellschaft.

Die Darstellung der universellen Tennisgeschichte bis hin zum Jahrzehnt der örtlichen Tennisclubgenese ist ein Anhaltspunkt, um die Bedeutung und Herkunft des Tennissports gesellschaftlich einzuordnen. Dabei zeigt sich, dass der Tennissport ein privilegierter Sport der Oberschicht war. Bereits in der Einleitung 1.1 wurde die allgemeine Definition eines Privilegs aufgeführt. Anhand der universellen Tennisgeschichte sollen nun die Indikatoren herausgearbeitet werden, welche die Wechselwirkungen zwischen dem Tennissport und der Gesellschaft kennzeichneten. Es soll im weiteren Verlauf untersucht werden, ob der Tennissport auch in Ochtrup das Sonderrecht einer bestimmten Gesellschaftsgruppe war. Für diese Analyse ist der folgende Indikatorenkatalog eine Orientierungsstütze, da zur Gründung des Tennisvereins 1928 lediglich ein geringfügiger Bestand an sekundären Quellen vorliegt.

Aufgrund der früheren Geldwetten, welche feste Bestandteile der Ballhäuser waren, und auch der teuren Grundausrüstung, gab es eine enge Verknüpfung zwischen Tennis und Geld. In diesem Zusammenhang ist die örtliche Schichtenverteilung und deren Wohlstand zu berücksichtigen. Dadurch soll sich zeigen, für welche Schichten der Tennissport zugänglich war und wie groß diese Schicht im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung war.

Um die vertretenen Gesellschaftsschichten im Tennis herauszufinden, müssen die sozialen Hintergründe der Mitglieder herausgearbeitet werden. Die gesellschaftliche Stellung der Mitglieder ist ein starkes Indiz dafür, ob das Tennisspiel einer gewissen Schicht vorbehalten war, oder eben nicht.

Die vorangestellte Ausführung zur Geschichte des Tennis beweist, dass Veränderungen in der Gesellschaft den Tennissport beeinflussten. Belegbar ist dies durch den Aufschwung, den das Lawn-Tennis erfuhr, als es in England einen Anwuchs der Oberschicht gab.

⁶⁸ Vgl. die Begriffserklärung in: Körber Stiftung (Hg.), *Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft* Spurensuchen. Magazin für historisch-politische Bildung, 34. Jg. 2020, S. 4.

Schlussfolgernd sind Indikatoren die Mitglieder, ihr Beruf und ihre gesellschaftliche Stellung, die Höhe der finanziellen Aufwendungen, um Mitglied des Tennisclubs sein zu können, im Vergleich zum Wohlstand der verschiedenen Schichten und gesellschaftliche Wandlungen. Sie sollen die gesellschaftliche Rolle des Tennisspielens und dessen Verknüpfung mit bestimmten Schichten belegen, und letztlich klären, ob der Tennissport ein Privileg war.

3. Örtliche Rahmenbedingungen

3.1 Die Familie Laurenz

Die Textilindustrie an der deutsch-niederländischen Grenze entwickelte sich ab dem 19. Jahrhundert in dieser strukturschwachen Region zum bestimmenden Wirtschaftszweig.⁶⁹ Zu diesem Blütezeitpunkt gründete der Handelsmann Anton Laurenz mit seinem Neffen 1854 in Ochtrup die Firma Laurenz.⁷⁰ Die Firma entwickelte sich zu einem der Hauptstandorte der Textilindustrie im Münsterland⁷¹, sodass die Familie Laurenz als bedeutsamste Fabrikantenfamilie Ochtrups galt.⁷² Zur Darstellung ihres örtlichen Einflusses ist insbesondere die Tatsache relevant, dass die Entwicklung der Ochtruper Einwohnerzahl parallel zur Entwicklung der Firma verlief.⁷³ Sie waren zu ihrer Zeit der „Lebensnerv der Stadt Ochtrup“⁷⁴ allein schon aufgrund der Tatsache, dass über die Hälfte der Einwohner direkt und unmittelbar beruflich auf die Firma Laurenz angewiesen waren.⁷⁵

Ebenfalls ist festzustellen, dass die Stadt Ochtrup und ihre Einwohner von der Firma Laurenz als Hauptsteuerzahlerin der Gemeinde abhängig waren. Schlussfolgernd beeinflusste die Familie Laurenz die Stadt Ochtrup im 19. und 20. Jahrhundert in jeglichen Bereichen. Dies wird dadurch verdeutlicht, dass die Stadt Ochtrup den Unternehmensgründern erstmalig das Ehrenbürgerrecht verlieh und einer Straße den Namen „Laurenzstraße“ gab.⁷⁶ Als angesehene Fabrikantenfamilie mit den größten unternehmerischen Erfolgen in der Stadt Ochtrup gehörte die Familie Laurenz zur örtlichen Oberschicht und prägte die gesellschaftlichen Entwicklungen der Stadt maßgeblich, wie es sich in den weiteren Kapiteln noch zeigen wird.

⁶⁹ Vgl. Kröll, Ullrich: Das Geschichtsbuch des Münsterlandes, 2.Auflage, Münster 2011, S. 379f.

⁷⁰ „100 Jahre Gebr. Laurenz“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 25./26. September 1954.

⁷¹ Zur Verdeutlichung ihrer geschäftlichen Beziehungen im 19. Jahrhundert: von Westfalen über Berlin bis in den Osten hatten sie diese national ausgedehnt und durch den Welthandel mit der Türkei, dem Balkan und Mittel- und Südamerika bis nach Afrika international erweitert (vgl. Ebd.).

⁷² Vgl. Kröll, 2011, S. 385.

⁷³ Vgl. „100 Jahre Gebr. Laurenz“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 25./26. September 1954.

⁷⁴ „Lebensnerv der Stadt Ochtrup“, Ebd.

⁷⁵ Vgl. Ebd.

⁷⁶ Vgl. Casser, Paul: Hundert Jahre Laurenz. 1854 - 1954. Ochtrup 1954, S.101.

Überaus relevant für die Eingangsfrage „Vom Privileg zum Breitensport“ ist die Verknüpfung zwischen der damals einflussreichsten Familie Ochtrups und dem Umstand, dass diese 1905 an ihrem Familiensitz, der Villa Laurenz, einen von zwei privaten Tennisplätzen besaßen. Ein weiterer gehörte dem leitenden Angestellten und späteren Mitinhaber der Firma Laurenz, Josef Krebs.⁷⁷ Die Ausübung des Tennissports im Privatbereich stand im direkten Bezug zur gesellschaftlichen Oberschicht. Diese Exklusivität und massive Abschottung von anderen Schichten wird durch die Zeitzeugenaussage einer Enkelin des Gärtners bei Laurenz belegt, wenn sie angibt, dass sie bei ihrem einmaligen Betreten des Gartens der Familie Laurenz, um ihrem Opa etwas zu bringen, nicht abseits der Wege schauen durfte, wo die Tennisspieler waren.⁷⁸ Anhand dessen wird die klare Schichtentrennung sichtbar, welche sich im Tennissport widerspiegelte. Außerdem bestätigte ein Enkel des alten Fabrikchefs Anton Laurenz⁷⁹, dass alle Älteren aus seiner Verwandtschaft Laurenz Tennis mit den „besseren Leuten wie das früher so üblich war“⁸⁰ spielten. Wenn die Familie sich für Urlaub auf Norderney traf, sei in schicken weißen Klamotten Tennis gespielt worden.⁸¹ Da der Tennisplatz nur den Familienangehörigen und teilweise den Mitgliedern der „Gesellschaft Erholung“ zur Verfügung gestanden hätte⁸², konkretisiert sich das Bild des damaligen höchst exquisiten Tennissports, welcher in Ochtrup nur für die wohlhabendste Familie und deren Angehörige vorbehalten war.

3.2 Die High Society in Ochtrup: „Gesellschaft Erholung“

Im Weiteren wird die Bedeutung der „Gesellschaft Erholung“ erläutert, da der Tennisverein als ein Abteil der Erholung 1928 gegründet wurde. Bis zu seiner Ausgliederung 1965 war er eng mit ihr verknüpft. Nachdem der Tennisverein eigenständig geworden ist, änderte sich diese Form der Verbindung, welche in dem Kapitel 6.2 thematisiert wird.

Die „Gesellschaft Erholung“ ging aus einem Lehrerengesangsverein hervor, dem auch Geschäftsleute und die leitenden Angestellten der Firma Laurenz angehörten. Im Jahre 1885 baute der Verein an der Laurenzstraße seine Gesellschaftsräume mit Schankwirtschaft.⁸³ Dies sei die

⁷⁷ Vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup (Dokumentation: Kurt Weißpfennig) 50 Jahre Tennisclub 1928 e.V. 1928-1978, Ochtrup 1978.

⁷⁸ Beile, Mathilde. Mündliche Mitteilung vom 30.11.2020.

⁷⁹ Dieser ist nicht der Gründungsinhaber, welcher von 1783 bis 1870 lebte, sondern ein Nachfahre, der ebenfalls Anton Laurenz hieß und von 1867 bis 1946 lebte (vgl. „Lebensnerv der Stadt Ochtrup“, Tageblatt der Stadt Ochtrup, 25./ 26. September 1954).

⁸⁰ Schilgen, Godehard, 30.11.2020, 7 min.

⁸¹ Vgl. Ebd., 10 min.

⁸² Vgl. Ebd., 8 min.

⁸³ Vgl. Brockhoff, Paul: „Kennt ihr sie noch...die von Ochtrup“, Zaltbommel NL 1984, S. 30.

eigene Gaststätte gewesen, zu der ausschließlich deren Mitglieder Zutritt hatten.⁸⁴ Dort wurde 1905 an der jetzigen Stelle der erste Tennisplatz als Betonplatz gebaut.⁸⁵

Die „Gesellschaft Erholung“ war „in Ochtrup [...] seit dem Jahre 1877 eine geschlossene Gesellschaft, welcher der besser situierte Theil der Amts-Eingesessenen angehört[e] und hauptsächlich gesellige Vereinigung ihrer Mitglieder bezweckt[e].“⁸⁶ Eine Zeitzeugin, welche der Familienlinie Laurenz entstammt, bestätigte dies. Die „Gesellschaft Erholung“ diene insbesondere zur Unterhaltung der höheren Angestellten der Firma Laurenz. Sie sollten dadurch gesellschaftlichen Anschluss finden und Bekanntschaften knüpfen. Vor allem für die leitenden Angestellten, welche aus der Großstadt kamen, sollte das ländliche Leben attraktiv gemacht werden.⁸⁷ Die Familie Laurenz gehörte dementsprechend zu den Gründungsmitgliedern der „Gesellschaft Erholung“.⁸⁸ Zur Gründungszeit ist auffällig, dass sich fast die Hälfte des Vereins aus Comptoiristen⁸⁹ und Lehrern zusammensetzte. Einen weiteren Großteil bildeten die Kaufmänner und Fabrikanten.⁹⁰ In der „Gesellschaft Erholung“ schloss sich demnach die Upper Class von Ochtrup zusammen, um auf Festen und Veranstaltungen ausschließlich untereinander zu verkehren. Bereits die hohe Aufnahmegebühr stellte für die Bürger aus niedrigeren sozialen Schichten eine Barriere dar⁹¹ Insbesondere dieser Aufnahmebeitrag diene bewusst zur Ausgrenzung der niedrigeren Schicht, für die dieser nicht leistbar gewesen ist.

Eine Angestellte der Firma Laurenz, welche dort seit 1953 arbeitete, verdeutlichte, dass nur ein bestimmter Personenkreis aus der Firma Laurenz, die höheren Angestellten, zur „Gesellschaft Erholung“ Zugang hatten. Die anderen Angestellten, sie eingeschlossen, hätten sich dieser Gesellschaft nicht zugehörig gefühlt, da diese für sie unzugänglich gewesen war.⁹² Folglich hat sich diese Exklusivität von der Gründung bis mindestens in die 1950er Jahre nicht verändert.

⁸⁴ Vgl. P., M., 03.01.2020, 58 min.

⁸⁵ Vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

⁸⁶ Statut der Gesellschaft Erholung von 1888- 1903, aus: StadtA Ochtrup, Akte D 587 Gesellschaft „Erholung“, 1888-1928.

⁸⁷ Vgl. Lamberz, Veronika, 30.11.2020, 1 min.

⁸⁸ Vgl. Statut der „Gesellschaft Erholung“ von 1888, aus: StadtA Ochtrup, Akte D 587 Gesellschaft „Erholung“, 1888-1928.

⁸⁹ Comptoirist, frz.: Büromitarbeiter.

⁹⁰ Vgl. Verzeichnis der Mitglieder der Gesellschaft-Erholung, aus: StadtA Ochtrup, Akte D 587 Gesellschaft „Erholung“, 1888-1928.

⁹¹ Zum Vergleich: die Aufnahmegebühr umfasste das Achtfache der wöchentlichen Miete von einer neugebauten Arbeiterwohnung der Firma Laurenz. Hinzu kam der dreimal so hohe vierteljährliche Beitrag. (vgl. Ebd. und vgl. Casser, 1954, S. 55).

⁹² Hess, Marianne. Mündliche Mitteilung vom 23.11.2020.

4. Die Vereinsgründung 1928 – Tennis als Mittel der Identitätsstiftung

„Ein Verein ist ein empfindliches Gebilde [...]. Die wirtschaftlichen und politischen Einflüsse, die jeweiligen Zeitströmungen, hinterlassen mannigfaltige Spuren. Man kann das Geschehen in etwa mit einem Menschenleben vergleichen, das von Höhen und Tiefen begleitet ist. Während der Mensch für sich selbst handelt, müssen Menschen für den Verein handeln.“⁹³

Auch wenn diese Feststellung der Jubiläumsrede aus dem Jahr 1978 des damaligen Tennisvereinsvorsitzenden Ochtrup entstammt, welche also 50 Jahre nach der Vereinsgründung gehalten wurde, thematisiert die Rede unter anderem auch die Historie und Gründung des Tennisclubs Ochtrup. Dementsprechend passt dieser Redeauszug zu dem Zeitabschnitt dieses Kapitels. Ihm ist zu entnehmen, dass die Menschen, die für den Verein handeln, ihn maßgeblich prägen. Wenn die Mitglieder für den Verein handeln müssen, muss diese Handlung auf einer bewussten Motivation beruhen⁹⁴, die in dem Zweck des Vereins besteht. Somit sind die Motive der Gründer zur Vereinsgenese konform mit dem Zweck des Vereins. Folglich kann durch die Erschließung der Motive der Gründer auch der Vereinszweck hergeleitet werden. Für die Eingangsfrage sind die sozialen Hintergründe der Gründer relevant, um festzustellen, für welche Schichten sie ihn zugänglich machen wollten. Von den 40 Mitgliedern in der Gründungszeit waren die ersten Vorstandsmitglieder Dr. Arnold Soer, Ludwig Schwartz, Josef Krebs⁹⁵, und Mitgründer Heinz Laurenz.⁹⁶ Heinz Laurenz und Josef Krebs waren gleichzeitig auch die Inhaber der Firma Laurenz.⁹⁷ Der Diplom-Ingenieur Ludwig Schwartz war Prokurist und erster Mitarbeiter der Firma Laurenz für gesamtbetriebliche Fragen⁹⁸ und mit der Schwester des Firmeninhaber Laurenz verheiratet.⁹⁹ Dr. Arnold Soer war ein Zahnarzt.

Als 1928 der zweite Tennisplatz an der Gaststätte gebaut wurde, fassten sie den Entschluss „die beiden privaten Plätze [der Villa Winkel und der Villa Krebs]¹⁰⁰ aufzugeben und nur noch auf den Plätzen der „Gesellschaft Erholung“ zum Zwecke der Förderung größerer sportlicher

⁹³ Akten des Tennisvereins, Jubiläumsrede des Vorsitzenden Kurt Weißpfennig, 1978.

⁹⁴ Vgl. <https://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/allg/lehre/wct/m/M01/M0102beg.htm>, 02.01.2021.

⁹⁵ Vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

⁹⁶ <https://tc-ochtrup.de/der-verein/geschichte/?t=1609695075131>, 03.01.2021.

⁹⁷ Vgl. Lamberz, Veronika, 30.11.2021, 1 min. und vgl. Casser, 1954, S. 122. Darüber hinaus war Josef Krebs in vielen öffentlichen Ämtern tätig wie beispielsweise im Sparkassenrat der Amtssparkasse Ochtrup oder auch als Mitglied des Sozialausschusses des Textilverbandes Westfalen. Außerdem war er Ehrenbürger der Stadt Ochtrup (vgl. Eintrag 25.07.1966: Sterbedatum des Fabrikanten Josef Krebs, aus: StadtA Ochtrup, Chronik der Stadt Ochtrup Bd. 4 (1966 – 1971), S. 29).

⁹⁸ Vgl. Casser, 1954, Leitende Mitarbeiter der Firma Laurenz.

⁹⁹ Vgl. Henrichmann, Elisabeth, 07.11.2020, 25 min.

¹⁰⁰ In der Villa Winkel wohnte die Familie Laurenz. Die Villa Krebs wurde zunächst von Bernhard Laurenz bewohnt und nach seinem Tod von seinem Schwiegersohn, Josef Krebs, übernommen. Nach ihm wurde sie später benannt.

und gesellschaftlicher Gemeinschaft zu spielen.¹⁰¹ Fälschlicherweise könnte bei einer solchen Aussage der Eindruck entstehen, dass der Tennissport in Ochtrup Breitensport geworden sei. Nachweislich war dies aber nicht der Fall. Der Tennisclub Ochtrup wurde „als Abteilung der „Gesellschaft Erholung“ gegründet“¹⁰². Folglich waren die Mitglieder des Tennisclubs zu diesem Zeitpunkt auch die Mitglieder der „Gesellschaft Erholung“. Da man es so mit demselben Establishment zu tun hatte, ist anzunehmen, dass auch im Tennisverein dieselbe abgeschottete Mentalität gegenüber Personen aus anderen Gesellschaftsschichten herrschte. Allein die Tatsache, dass der Tennisclub als Abteil der „Gesellschaft Erholung“ gegründet worden ist und nicht als eigenständiger Verein aufgemacht wurde, zeigt doch, dass die Vereinsmitglieder lediglich unter sich spielen wollten. Der Personenkreis sollte bewusst aus den Mitgliedern der „Gesellschaft Erholung“ bestehen. Von einem Privileg der einflussreichsten Bürger Ochtrups entwickelte sich der Tennissport so zu einem Privileg der Mitglieder der „Gesellschaft Erholung“. Ich behaupte deswegen, dass der Entschluss der Vereinsgründer richtigerweise lauten müsste: zum Zwecke der Förderung des exklusiven Tennisspielens der Oberschicht.

Aufgrund der deutsch-kulturellen Gesamtereignisse im 20. Jahrhundert lässt sich das Interesse der Oberschicht am Ausüben des Tennissports nicht nur national erklären, sondern auch auf die Vereinsgründung in Ochtrup beziehen. Hierzu ist aufschlussreich, dass in dem Jahrhundert „die neue obere Klasse der Fabrikherren“¹⁰³, welche aufgrund der Industrialisierung entstand¹⁰⁴, die Lebensweise des Adels nachahmte. Wie in dem Kapitel der universellen Tennisgeschichte 2.1 belegt, wurde der Tennissport in den 20er Jahren, und zuvor, durch den Adel dominiert. Somit ist relevant, dass „die Wohlstandsgesellschaft mit Tradition und der Adel [...] die Pforte ihres kostspieligen Sports einen Spalt [öffneten] und [...] auch die neuen Reichen [zuließen], die sich Tennis leisten konnten und wollten.“¹⁰⁵ Ich denke, dass die örtliche Oberschicht die Öffnung des Tennis in den goldenen Zwanziger Jahren nutzte, um den Adel zu imitieren. Durch diese Charakteristik der Oberschicht in Verbindung mit den Hauptgründern des Vereins, den Fabrikanten Laurenz, lässt sich die Intention der Tennisclubgründung in Ochtrup 1928 konkretisieren. Wahrscheinlich diente dieser Tennisclub den Mitgliedern zusätzlich zur Definierung als Oberschicht. Er wurde von ihnen zur Identitätsstiftung und Machtdemonstration instrumentalisiert. Für diese Darstellung war es fundamental wichtig, sich von der Mittel-

¹⁰¹ Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138438/historische-entwicklung>, 03.01.2021.

¹⁰⁴ Vgl. Ebd.

¹⁰⁵ Deiss, Jutta: 1919 bis 1932. Frauenbewegung, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.109.

und Unterschicht abzugrenzen. In der Vereinsgeschichte bestätigt sich diese Schlussfolgerung, da „Tennis zu dieser Zeit kein Sport für Arbeiter und Bauern [war].“¹⁰⁶ Auch die Aussage von Anita Soer, dass „Tennis [...] nur für Snobs“¹⁰⁷ gewesen sei, belegt diese Hypothese. Sie war die Tochter von Dr. Arnold Soer und selbst seit 1936 Mitglied des TC Ochtrup.¹⁰⁸

Diese Noblesse wurde zudem durch die „obligatorische weiße Kleidung“¹⁰⁹ ausgedrückt. Der vorgeschriebene Dresscode assoziiert das Bild des sauberen, reinen Tennis, eine Farbe, die keineswegs zu den „schmutzigen Bauern“ passte. Auch in der Familie Laurenz wurde sich beim Tennisspielen stets modebewusst und elegant gekleidet.¹¹⁰ Im Gegensatz zu heute hätte man zu diesem Zeitraum beim Tennissport nicht besonders viel Wert auf die sportliche Betätigung an sich gelegt.¹¹¹ Mit Blick auf die Intention der Vereinsgründung war das Tennisspielen sehr wahrscheinlich auch in Ochtrup vielmehr ein gesellschaftliches Statussymbol der Reichen. Die Tatsache, dass die guten Spieler des Vereins, Dr. Arnold Soer und seine Tochter Anita Soer¹¹², nicht in Ochtrup Tennis spielten, sondern im TC 22 Rheine, unterstützt diese Schlussfolgerung. Im Gegensatz zu den Mitgliedern des Tennisclubs Ochtrup stand bei ihnen der sportliche Aspekt beim Tennisspielen im Vordergrund.

5. Tennis in den 50er Jahren – Nach dem Krieg eine Veränderung?

Der Maslowschen Bedürfnispyramide des Menschen¹¹³ zufolge versucht der Mensch zuerst seine physiologischen-¹¹⁴ und Sicherheitsbedürfnisse¹¹⁵ zu erfüllen. Deswegen fixierte man sich nach dem zweiten Weltkrieg in Deutschland hauptsächlich auf den materiellen Wiederaufbau und die Befriedigung der primären Bedürfnisse. Im Gegensatz dazu nahm die Kultur zu Anfang keinen so hohen Stellenwert ein.¹¹⁶ Auch während der Kriegsjahre und ersten

¹⁰⁶ <https://tc-ochtrup.de/der-verein/geschichte/>, 03.01.2021.

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Vgl. „Frauen an die Grundlinie“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 02. Oktober 2003.

¹⁰⁹ <https://tc-ochtrup.de/der-verein/geschichte/>, 03.01.2021.

¹¹⁰ Vgl. Schilgen, 30.11.2020, 11 min.

¹¹¹ Diese Wirkung auf Außenstehende belegt ein Kommentar in einer Fußballzeitung über den Tennissport aus dem Jahre 1922: „Tennis ist in Deutschland überhaupt kein Sport. [...] Der deutsche Tennisplatz ist ein gesellschaftliches Forum, beliebter Heiratsmarkt und Tummelplatz für butterweiche Jünglinge, Schmalzgesichter in Habit, höhere Töchterschule im Garten, aber keine Sportsleute.“ (Gillmeister, Heiner: 1902 bis 1918. Kleine und Grosse Geschichte, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.33. [Kurztitel: Gillmeister, Heiner, 2002b]).

¹¹² Welche zu den besten Spielerinnen Westfalens zählte (Vgl. „Frauen an die Grundlinie“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 02. Oktober 2003.)

¹¹³ Die Bedürfnispyramide von dem amerikanischen Psychologen Abraham Maslow „enthält 5 Stufen von Bedürfnissen, die wir nacheinander befriedigen möchten.“ (https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/K02_Maslows_Beduerfnispyramide.852737.pdf, 08.01.2021).

¹¹⁴ zum Beispiel Atmung, Schlaf, Nahrung ... (vgl. Ebd.).

¹¹⁵ zum Beispiel Unterkunft, festes Einkommen, Schutz vor Gefahren ... (vgl. Ebd.).

¹¹⁶ Vgl. <https://www.bpb.de/izpb/10135/kultur-im-wiederaufbau-teil-1>, 08.01.2021.

Nachkriegsjahre bis 1950 setzte das gesellschaftliche und kulturelle Leben in Deutschland größtenteils aus.¹¹⁷ „Die fünfziger Jahre waren ein Zeitraum, in dem noch starke Kontinuitäten aus der Zeit vor 1933 und auch aus dem Dritten Reich spürbar waren, sowohl bei den Führungskräften in Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft [...] wie in der Bevölkerung insgesamt.“¹¹⁸ In der örtlichen Wirtschaftsstruktur findet sich diese starke Kontinuität zu den 30 Jahren durch den örtlichen Industriehauptarbeitgeber, die Firma Laurenz, wieder. Diese übte in den 50ern nach wie vor großen Einfluss auf die Stadt Ochtrup aus¹¹⁹, da unter anderem ihre Beschäftigtenzahlen Höchstwerte erreichten.¹²⁰ Diese gesamtgesellschaftlichen Parallelen zu den Vorkriegsjahren lassen sich ebenfalls im örtlichen Tennisverein bestätigen. Die Mitgliederverzeichnisse zeigen, dass die Mitgliederzahlen zwar ab 1955 bis 1958 konstant anstiegen, diese Steigung aber sehr geringfügig war. Zwischen Anfang und Ende der 50er Jahre stieg die Mitgliederzahl um durchschnittliche zehn Prozent.¹²¹ Auch der Vorstand setzte sich nach wie vor aus Josef Krebs, Ludwig Schwartz und Dr. Arnold Soer zusammen.¹²² Dass auch die weiteren Tennisclubmitglieder Teil der Oberschicht Ochtrups sein mussten, zeigen die folgenden Charakteristiken des Tennisclubs. Mit Blick auf die Mitgliedsvoraussetzungen schilderte eine Zeitzeugin, dass man bereits in den 50er Jahren zwei Bürgen benennen musste, um in den Tennisclub aufgenommen zu werden. Ihre formelle Funktion hätte darin bestanden, im Ernstfall die Gebühren für den Eingetretenen zu bezahlen.¹²³ Da die Bürgen darüber hinaus zu den Kontakten der Clubmitglieder zählen mussten¹²⁴, denke ich jedoch, dass sie vielmehr zur Sicherstellung dienten, dass die neuen Mitglieder in denselben wohlhabenden Kreisen verkehrten wie die gutsituierten Tennisclubmitglieder. „Mitglied des Tennisclubs konnte nur werden, wer auch Mitglied der „Gesellschaft Erholung“ war.“¹²⁵ Es gab zwei sehr diskrepante Schilderungen bezüglich der Zuverlässigkeit dieser Aussage. Während eine Zeitzeugin diese Aufnahmebedingung verneinte, wurde sie von einem Zeitzeugen für den Beginn der 60er Jahre bestätigt. Als

¹¹⁷ Vgl. <https://www.br.de/nachrichten/bayern/ueber-leben-1-tagwerk-von-fettkarten-und-ruebenmus,RswRBtC>, 08.01.2021.

¹¹⁸ <https://www.bpb.de/izpb/10139/an-der-schwelle-zum-naechsten-jahrzehnt>, 08.01.2021.

¹¹⁹ Die Firma Laurenz schuf in den 50ern zahlreiche neue Arbeitsplätze für die Einheimischen und Vertriebenen, sodass die örtliche Wirtschaft nach dem Krieg positiv beeinflusst wurde (vgl. Casser, 1954, S. 135). Zudem leistete die Firma Laurenz einen erheblichen Anteil am Wiederaufbau der Stadt, da sie diesen durch finanzielle Mittel unterstützte. (vgl. „100 Jahre Gebr. Laurenz“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 25./ 26. September).

¹²⁰ „Im Jahr 1948 hatte [die Firma Laurenz in Ochtrup] 2490 Angestellte und Arbeiter, Januar 1949 bereits mehr als die Höchstzahl vor dem Kriege, im Sommer 1954 3636.“ (Ebd., S.130).

¹²¹ Vgl. 1953: 76 Mitglieder und 1958: 84 Mitglieder (Vgl. Akten des Tennisvereins, Mitgliederstand 1953 und 1958).

¹²² Vgl. Ebd., Vorsitzende des Tennisclubs 1955/ 56.

¹²³ Vgl. P., M., 10.11.2020, 50 min.

¹²⁴ Vgl. Henrichmann, Elisabeth, 03.01.2021, 1 min.

¹²⁵ Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

Kind des damaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Tennisclubs Ochtrup, Ludwig Schwartz, hatte die Zeitzeugin jedoch in den 50er Jahren automatisch Zugang zum Tennisclub. Im Gegensatz dazu hatte der andere Zeitzeuge den Aufnahmeantrag selbst stellen müssen. Daher gehe ich davon aus, dass dieses Aufnahmekriterium bestand. Es zeigt sich im Folgenden Kapitel 6, dass die abgeschottete Haltung der Tennisclubmitglieder in den 50ern noch ausgeprägter war als zu Anfang der 60er. Deswegen wäre es eigenartig, wenn eine dortige Regelung zur Mitgliedschaft, die auf einen geschlossenen Verein hinweist, nicht bereits in den 50ern bestanden hätte. Dasselbe gilt für den einmalig zu zahlenden Aufnahmebetrag, um in den Tennisclub einzutreten. Auch dieser kann aufgrund des Quellenbestandes erst für die 60er Jahre belegt werden¹²⁶, doch wird er sehr wahrscheinlich bereits in den 50ern bestanden haben. Aufnahmebetrag und Bürgen sind somit Hürden finanzieller und gesellschaftlicher Art, die es dem durchschnittlichen Bürger nahezu unmöglich machten, Mitglied im Tennisclub zu werden. Dazu kamen die erforderlichen Kosten, um die Anforderung im vereinsinternen Leben zu erfüllen und daran teilhaben zu können. Auch die Beiträge seien im Vergleich zu den Vereinsbeiträgen im Fußball, oder Leichtathletik, weitaus höher gewesen.¹²⁷ Wie bereits an anderer Stelle angeführt war beim Tennis ein Dresscode vorgeschrieben. Nicht ohne Grund wird der Tennissport auch der „weiße Sport“ genannt. Während die Herren in langer weißer Hose und weißen Hemd mit Kragen spielten¹²⁸, mussten die Frauen in schicken weißen Kleidern spielen.¹²⁹ Es wurde damals sehr viel Wert auf das Äußerliche beim Tennisspielen in Ochtrup gelegt, sodass die Kleidung-, Taschen- und Schlägermarken von Relevanz gewesen seien.¹³⁰ Dass sich im Gegensatz dazu das Spielniveau und die Spielstärke des Vereins nicht fortentwickelten, zeigt sich dadurch, dass Anita Soer in den 50ern fortlaufend in Rheine erfolgreich Tennis spielte.¹³¹ Die öffentliche Selbstdarstellung durch die Markenkleidung schien relevanter und hob das Niveau des Tennisspiels auf materieller Ebene an. Wie bei einem gesellschaftlichen Ereignis machte man sich zum Tennisspielen schick. Neben der Kleidung war auch die weitere Ausstattung zum Tennisspielen teuer. Die Bespannung der Tennisholzschläger hätte damals nicht lange gehalten, sodass man ihn fortlaufend neu bespannen musste und es erforderlich gewesen sei, beim Tennisspielen immer einen Zweitschläger parat zu haben.¹³² Eine Tochter der Familie

¹²⁶ Vgl. Akten des Tennisvereins, Antragsbestätigung, 25.06.1963.

¹²⁷ Vgl. Henrichmann, Elisabeth, 03.01.2021, 10 min.

¹²⁸ Vgl. P., M., 04.01.2021, 41 min.

¹²⁹ Vgl. „Frauen an die Grundlinie“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 02. Oktober 2003.

¹³⁰ Vgl. Henrichmann, Elisabeth, 07.11.2020, 29 min.

¹³¹ Vgl. Akten des Tennisvereins, Rangliste des Westf. Tennis-Verbandes 1954.

¹³² Vgl. Henrichmann, Elisabeth, 03.01.2021, 10 min.

Schwartz belegte, dass dieser Kostenaufwand nur für die wohlhabende Gesellschaft leistbar gewesen sei.¹³³ Dasselbe bestätigte mir ein weiterer Zeitzeuge, welcher im Gegensatz zu ihr nicht aus der Oberschicht Ochtrups, sondern aus der damaligen klassischen und überwiegenden Arbeiterschicht stammte. Seine Perspektive zeigt den essenziellen Blickwinkel dieser Bevölkerungsschicht. Er schilderte mir, dass der Tennisplatz mit Vorhängen zugehängen war, damit die Öffentlichkeit den Tennisspielern nicht zuschauen konnte.¹³⁴ Diese Aussage macht deutlich: der Tennisclub schottete sich im wahrsten Sinne des Wortes von der Außenwelt ab. Darin erkenne ich auch den Anreiz, wenn viele Kinder und Jugendliche aus der Arbeiterschicht, allein aus reiner Neugierde, zu damaliger Zeit als Balljungen die Bälle für die Tennisspieler aufsammeln wollten. Auch wenn man als Balljunge mit dem Rücken zum Platz sitzen musste, da man beim Tennisspielen nicht zuschauen durfte, war es für sie vermutlich eine Chance, nichtsdestotrotz einen Einblick in die ihnen sonst verschlossene Welt der wohlhabenden Schicht Ochtrups zu erlangen. Nebenbei bekam man für diese Tätigkeit eine Belohnung. In einem Kassenbericht des Tennisclubs in den 50ern sind 99,50 DM für Balljungen ausgewiesen¹³⁵, ein Zeitzeuge erzählte mir jedoch, dass sie als Lohn etwas zu trinken, 20 Pfennig oder einen alten Tennisball bekommen hätten.¹³⁶ Offenbar sind diese 99,50 DM nicht ausschließlich in bar geflossen, sondern überwiegend in Naturalien wie Getränken ausgegeben und wurden anschließend überschlägig für die Buchhaltung beziffert. Teilweise hätten die Arbeiterkinder auch Bälle, die über den Zaun geflogen sind, schnell mitgenommen, da diese für sie sonst nicht erwerblich waren. Mit den "gefundenen" und geschenkten Bällen, einem Seil, welches zwischen die Häuser der Arbeitersiedlungen gespannt wurde und Brettern als Schläger, imitierten die Arbeiterkinder den Tennissport, der ihnen im Tennisclub nicht zugänglich war. Anhand dessen zeigt sich die Deckungsgleichheit zwischen dem Sport und den Gesellschaftsschichten in Ochtrup. Die Oberschicht spielte ausschließlich unter sich, derweil die Arbeiterschicht ihr eigenes „Arbeitertennis“¹³⁷ erfand.

Für die Jugendlichen aus der klassischen Arbeiterschicht in Ochtrup, so der Zeitzeuge, seien Fußball, Leichtathletik und Handball der Breitensport gewesen.¹³⁸ Diese Aussage, dass

¹³³ Vgl. Ebd.

¹³⁴ Vgl. Elfers, Klaus, 12.02.2021, 5 min.

Weitere Zeitzeugen bestätigten mir, dass dies auch bei Tanzveranstaltungen und Festen der „Gesellschaft Erholung“ so gewesen sei. Die Musiker hätten hinter Vorhängen sitzen müssen, da sie den Mitgliedern beim Feiern und Tanzen nicht zuschauen durften. Gesellschaftliche Normen spiegelten sich somit beim Tennisspielen wider. (vgl. Möllers, Willi. Mündliche Mitteilung vom 05.02.2021).

¹³⁵ Vgl. Akten des Tennisvereins, Einnahmen und Ausgaben vom 01.04.1956 – 01.04.1957.

¹³⁶ Vgl. Elfers, Klaus, 12.02.2021, 5 min.

¹³⁷ Ebd., 21 min.

¹³⁸ Vgl. Elfers, Klaus, 12.02.2021, 2 min.

Jugendliche und Kinder nur aufgrund der gesellschaftlichen Stellung ihrer Eltern Tennis spielen konnten, bestätigte auch eine Zeitzeugin. Sie als "Laurentztochter" sei die Einzige aus ihrer Klasse auf der Realschule gewesen, die Tennis gespielt hätte.¹³⁹ Ihr freizeittlicher Gesellschaftskreis unterschied sich somit stark von ihrem Schulischen. Beim Tennis hätte eine andere Gesellschaft verkehrt, die sie nicht in der Schule, sondern ausschließlich beim Tennis getroffen hätte.¹⁴⁰ Neben den Kindern der Familie Laurentz spielten auch alle acht Kinder der Familie Schwartz Tennis.¹⁴¹ Dadurch blieb der örtliche Tennissport einem geschlossenen Personenkreis vorbehalten, welcher sich in der Oberschicht scheinbar vererbte.

Aufgrund der eben genannten Charakteristiken herrschte in der Öffentlichkeit ein vorurteilhaftes Bild des Tennissport, welches ihn als elitär charakterisierte. Mit dem Tennissport sei direkt ein Exklusivsport assoziiert worden, bei dem der finanziell teure Aspekt eine Abschreckung gewesen sei.¹⁴² Dies erfuhr eine Tochter der Familie Schwartz selbst anhand der unterschiedlichen gesellschaftlichen Reaktion auf die Tatsache, Mitglied des Tennisclubs im Gegensatz zum Mitglied des Turnvereins zu sein. Während das Erstere von der Gesellschaft als selbstverständlich wahrgenommen wurde, wurde mit dem Tennissport eine versnobte Haltung verbunden.¹⁴³

Selbst die Sponsoren des Vereins waren dessen Mitglieder, oder deren Firmen.¹⁴⁴ Dies zeigt, dass die Führungskräfte der einflussreichen örtlichen Firmen, sowie die reichen Bürger im Tennisverein gewesen sind. Da die Firma Laurentz der Hauptsponsor des Tennisclubs Ochtrup gewesen ist, ist es interessant, dass zwischen ihr und der „Gesellschaft Erholung“ auch in den 50ern ein unmittelbares Verhältnis bestand. Dies belegt ein Schreiben der Firma Laurentz, in welchem die Geschäftsleitung der Firma Laurentz ihrem Prokuristen Ludwig Schwartz den Mitgliedsbeitrag für die „Gesellschaft Erholung“ direkt vom Gehalt abzog.¹⁴⁵

¹³⁹ Vgl. Lamberz, Veronika, 30.11.2020, 12 min.

¹⁴⁰ Vgl. Ebd.

¹⁴¹ Vgl. Henrichmann, Elisabeth, 07.11.2020, 12 min.

¹⁴² Vgl. Ebd., 26 min.

¹⁴³ Vgl. Ebd., 38 min.

¹⁴⁴ Vgl. Akten des Tennisvereins, Einnahmen und Ausgaben vom 1.04.1957- 31.03.1958, Spendenliste: Beispielsweise Spenden von der Firma Laurentz (500 DM), der Firma Ross (100 DM), der Zahnarzt Dr. Mühlenkamp (50 DM), ...

¹⁴⁵ Vgl. Ebd., Beitrag für die „Gesellschaft Erholung“, 27. Dezember 1955.

6. Tennissport in den 60ern – Bekenntnis zum Breitensport?¹⁴⁶

6.1 Die Jahre bis zur Ausgliederung 1965

Die 60er Jahre galten als ein Jahrzehnt „des Aufbruchs und des Neuanfangs“¹⁴⁷. „Traditionelle Bindungen und gesellschaftliche Zwänge, die sich während der fünfziger Jahre eher verfestigt hatten, wurden rigoros in Frage gestellt.“¹⁴⁸ Auf nationaler Ebene gesehen veränderte sich die Gesellschaft in den 60er Jahren und löste sich von alten Strukturen. „Unter den Talaren Muff von 1 000 Jahren“¹⁴⁹ lautete der Leitspruch des Studentenprotests der 68er Jahre. Neben der Aufarbeitung der unterdrückten NS-Vergangenheit¹⁵⁰, forderte die junge Generation auch tiefgreifende Veränderungen in der Gesellschaftsstruktur.¹⁵¹ Die Zeit war geprägt von der Bereitschaft sich vom Althergebrachten zu lösen.¹⁵² Diese Veränderungen waren auch im bundesweiten Tennissport erkennbar.¹⁵³

Die ersten Züge einer Umbruchsstimmung zeigten sich ebenso im örtlichen Tennisverein. Zu Anfang der 60er Jahre erklärte der Vorsitzende des Tennisvereins, „daß ein Weiterbestehen des Tennisclubs in der bisherigen Form nicht möglich sei.“¹⁵⁴ Er schlug eine Neuordnung des gesamten Vorstandes vor, welche auch beinhaltete, dass er sein Amt als Vorsitzender nach 35 Jahren niederlegte.¹⁵⁵ Er war der Ansicht gewesen, „daß der Vorsitzende eines Sportclubs nach Möglichkeit auch aktiv spielen müsse.“¹⁵⁶ Der sportliche Aspekt im Tennisverein schien zunehmend an Relevanz zu gewinnen. Dennoch fällt bei der Mitgliederliste aus dem Jahre 1964 auf, dass fast die Hälfte der erwachsenen Mitglieder passive Mitglieder waren.¹⁵⁷ Eine große Zahl an Mitgliedern war dementsprechend vermutlich aus Prestige Gründen im örtlichen Tennisclub Mitglied. Gleichzeitig wurden jedoch alte Vereinsstrukturen hinterfragt. So hielt der Vorsitzende „eine selbständige Führung des Clubs, unabhängig von der „Gesellschaft Erholung“, für

¹⁴⁶ Anekdote zur Überschrift der örtlichen Tennisgeschichte: „Die Zeit von 1965 bis 1978 Bekenntnis zum Breitensport“ (Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.).

¹⁴⁷ https://www.politikundunterricht.de/3_99/sechzig3.htm, 15.01.2021.

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ <https://taz.de/!217779/>, 15.01.2021.

¹⁵⁰ Vgl. Ebd.

¹⁵¹ https://www.politikundunterricht.de/3_99/sechzig3.htm, 15.01.2021.

¹⁵² Vgl. Ebd.

¹⁵³ Vgl. Deike, Rainer: 1968 bis 1984. Abschied vom Amateur, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.200.

¹⁵⁴ Akten des Tennisvereins, Protokoll der Vorstandssitzung des Tennisclubs am 13.4.1963.

¹⁵⁵ Der neue Vorsitzende des Tennisclubs wurde Dr. Arnold Soer. Der zweite Vorsitzende war der Diplomingenieur Ludwig Schwartz. Schriftführer war Willi Pelster, welcher in der Firma Laurenz eine leitende Position besaß. Auch die weiteren Vorstandsmitglieder gehörten der wohlbetuchten Schicht an.

¹⁵⁶ Akten des Tennisvereins, Protokoll der Vorstandssitzung des Tennisclubs am 13.4.1963.

¹⁵⁷ Vgl. Ebd., Mitgliederliste 1964.

empfehlenswert."¹⁵⁸ Der Hintergrund dieses Wertewandels wurde nicht benannt, doch das Abkehren vom Alten passt zu dem Denken der 60er Jahre. Es sind die ersten Anzeichen vom Loslösen des Konventionellen. Im Widerspruch dazu steht die immer noch enge Bindung zwischen der „Gesellschaft Erholung“ und dem Tennisclub Ochtrup. Die Kriterien zur Mitgliedschaft im Tennisclub verdeutlichen dies. Es „soll[te] ein Paragraph [in die geplante Satzung des Tennisclubs Ochtrup] eingefügt werden, der bestimmt[e], daß Mitglieder des TC, die aus der "Ges. Erholung" ausgeschlossen werden, auch aus dem Tennisclub ausscheiden."¹⁵⁹ Zu Anfang der 60er schien sich die formelle Verbindung zwischen dem Tennisclub Ochtrup und der „Gesellschaft Erholung“ nicht verändert zu haben, auch wenn im Verein Wandlungen erwünscht wurden.¹⁶⁰ Außenstehende nahmen die Verbindung zwischen der „Gesellschaft Erholung“ und dem Tennisclub Ochtrup als so stark war, dass sie diese als deckungsgleich charakterisierten.¹⁶¹

Sowohl bei der Vorstandssitzung des Tennisvereins Ochtrup im April 1963, als auch auf dessen Generalversammlung, im folgenden Monat spielte die Mitgliederwerbung eine Rolle. Bei Ersteren wurde angeregt, Jugendliche für den Tennisverein Ochtrup zu werben.¹⁶² Der Geschäftsführer der Firma Laurenz, Heinrich Laurenz, schlug auf der folgenden Generalversammlung vor, ebenfalls Mitglieder zu werben und eine interne Werbeaktion innerhalb der Firma Laurenz zu organisieren.¹⁶³ Interessant ist die Erzählung einer Angestellten der Firma Laurenz, um die Vorgehensweise zu reflektieren. Da sie zu der Zeit in der Personalabteilung der Firma Laurenz gearbeitet hat, hätte sie von einer internen Werbeaktion etwas mitbekommen. Stattdessen berichtete sie, dass der Tennisverein Ochtrup in der Firma Laurenz weder bezüglich einer Mitgliederwerbung noch in einer anderen Hinsicht von Belang gewesen sei. Der damalige Betriebssport der Firma Laurenz sei für die Arbeiter Fußball gewesen.¹⁶⁴ Während die höheren Angestellten der Firma Laurenz¹⁶⁵ den Tennissport ausübten, spielten die Arbeiter Fußball. Dies verdeutlicht die starke Homogenität zwischen den Gesellschaftsschichten und Sport. Selbst in den Sportvereinen durchmischten sich die Schichten nicht, was von der Firma Laurenz durch den Betriebssport Fußball für die Arbeiter unterstützt wurde. Auf diese Weise konnte man sich

¹⁵⁸ Ebd., Protokoll der Vorstandssitzung des Tennisclubs am 13.4.1963.

¹⁵⁹ Ebd., Protokoll über die Vorstandssitzung des Tennisclubs 01.11.1963.

¹⁶⁰ Wie zum Beispiel eine eigene Satzung zu bekommen, auch wenn der Tennisclub Ochtrup kein eigetragener, eigenständiger Verein bislang war (vgl. Ebd.).

¹⁶¹ Vgl. P., M., 10.11.2020, 5 min.

¹⁶² Vgl. Akten des Tennisvereins, Protokoll der Vorstandssitzung des Tennisclubs am 13.4.1963.

¹⁶³ Vgl. Ebd., Generalversammlung des Tennisclubs am 04.05.1963.

¹⁶⁴ Hess, Marianne. Mündliche Mitteilung vom 23.11.2020.

¹⁶⁵ Dazu gehörten, wie bereits an anderem Ort belegt, Hermann Laurenz, Ludwig Schwartz, Willi Pelster, etc.

entsprechend der beruflichen und sozialen Stellung in der Firma Laurenz voneinander durch den Sport abgrenzen. So erklärte die Zeitzeugin, dass sie sich vorstellen könne, dass die leitenden Mitarbeiter und Führungskräfte auf den Beitritt in den Tennisverein angesprochen worden seien. Ein weiterer Zeitzeuge schilderte die gleiche Wahrnehmung.¹⁶⁶ In den 60ern seien insbesondere die höheren Angestellten der Firma Laurenz im Tennisverein gewesen.¹⁶⁷

Folglich wollte sich der Tennisverein Ochtrup in den 60er Jahren zwar neuen Mitgliedern öffnen, doch diese sollten immer noch aus demselben Kreisen stammen. Die konstanten Mitgliederzahlen bis 1965, welche sich auf das Jahr 1964 beziehen,¹⁶⁸ lassen darauf schließen, dass die Mitgliederwerbaktion entweder nicht erfolgreich war oder so wählerisch, dass es keinen erkennbaren Zulauf gab.¹⁶⁹ Aufschlussreich zu der Jugendwerbaktion, und deren Erfolg, ist die Sichtweise eines Zeitzeugen, der zu diesem Zeitpunkt Jugendlicher in Ochtrup war und in den Fußballverein eintrat. Er erzählte, dass vor allem die Erwachsenen, welche Mitglieder der „Gesellschaft Erholung waren“, Tennis gespielt hätten und kaum Jugendliche im Verein gewesen seien.¹⁷⁰ Als Jugendlicher hätte es für ihn keine Möglichkeit gegeben, dem Tennisclub Ochtrup im Gegensatz zu den Sportarten des Dachverbands SC Arminia Ochtrups¹⁷¹ beizutreten¹⁷², da er kein Kind von einem Tennisclubmitglied oder einem Mitglied der „Gesellschaft Erholung“ gewesen sei. Darüber hinaus erklärte er, dass der hohe Beitrag des örtlichen Tennisclubs für seine Eltern als durchschnittliche Bürger einfach zu hoch gewesen sei. Während ein Monatsbeitrag im Fußballverein nach Altersgruppe zwischen 50 Pfennig und eine Mark gekostet hätte¹⁷³, kostete eine Mitgliedschaft im Tennisverein zwischen eine bis fünf Mark.¹⁷⁴ Selbst wenn sich die Möglichkeit ergeben hätte, in den Tennisclub Ochtrup einzutreten, wären die Beiträge eine absichtlich hohe Hürde gewesen.¹⁷⁵ Aufgrund der Zeitzeugenaussage lässt sich darauf schließen, dass der Tennisclub Ochtrup aufgrund seiner Mitglieder und deren gesellschaftlichen Stellung

¹⁶⁶ Da er manchmal als Kegeljunge in der Gaststätte der „Gesellschaft Erholung“ gearbeitet hat, konnte er durch ein Fenster die Tennisspieler auf den Plätzen sehen (vgl. Schomann, Paul, 28.01.2021, 31 min.).

¹⁶⁷ Vgl. Ebd., 41 min.

¹⁶⁸ Vgl. dazu: Mitgliederzahlen 1961: 78 und Mitgliederzahlen 1965: 78 (Vgl. Akten des Tennisvereins, Mitgliederstand 1961 und 1965).

¹⁶⁹ Eine Analyse der Berufe der Familienvorstände im Tennisclub Ochtrup 1928 e.V. von 1965 ergab, dass weiterhin hauptsächlich die Oberschicht und gehobene Mittelschicht in diesem vertreten war. Ein Bildhauer, ein Handwerker und ein Landwirt sind als einzige Ausnahmen auffällig. (vgl. Anhang I, S.51).

¹⁷⁰ Vgl. Schomann, Paul, 28.01.2021, 30 min.

¹⁷¹ Zu diesem Zeitpunkt zählten dazu: Fußball, Handball, Schwimmen, Turnen, Tischtennis und Leichtathletik.

¹⁷² Vgl. Schomann, Paul, 28.01.2021, 72 min.

¹⁷³ Schomann, Antonius. Mündliche Mitteilung vom 16.02.2021.

Der Kinder-/ Jugendbeitrag des Turnvereins Ochtrup hätte 1967 ebenfalls 50 Pfennig gekostet, sodass dieser Beitragswert, sowohl vom Fußball als auch vom Turnen, seriös erscheint (vgl. Holtmannspötter, Karin. Mündliche Mitteilung vom 25.02.2021).

¹⁷⁴ Vgl. Akten des Tennisvereins, Mitgliederstand 1963.

¹⁷⁵ Vgl. Schomann, Paul, 28.01.2021, 72 min.

so exklusiv und unerreichbar auf die durchschnittlichen Bürger wirkte, dass sie eine Mitgliedschaft gar nicht in Erwägung zogen. Unterstützt wird diese Aussage durch die Tatsache, dass man zur Aufnahme Bürger benennen musste¹⁷⁶ und Mitglied der „Gesellschaft Erholung“ sein musste.¹⁷⁷ Ein Lehrer, der in diesem Zeitraum nach Ochtrup gezogen war, stellte einen Antrag, in den Tennisverein aufgenommen zu werden. Obwohl er zwei Bürger benannte, wurde er abgelehnt. Vermutlich aufgrund seiner beruflichen und damit verbundenen gesellschaftlichen Stellung, so der Zeitzeuge.¹⁷⁸ Diese Vermutung ist wahrscheinlich, da zu diesem Zeitpunkt erst drei Lehrer im Tennisclub Mitglied gewesen sind.¹⁷⁹ Somit war der Tennisverein selbst nicht jedem aus der wohlhabenden Schicht zugänglich. Dies verdeutlicht die kritische Mitgliederauswahl der „Gesellschaft Erholung“ und ihrem Abteil, dem Tennisclub Ochtrup.

Es ist somit in dieser Entwicklungsphase ein Zwiespalt zwischen dem Bewahren des Alten und dem Wunsch nach Veränderungen zu resümieren.

6.2 Die Ausgliederung aus der „Gesellschaft Erholung“

In wirtschaftlicher Hinsicht waren die 60er Jahre davon geprägt, dass sich die „Industriegesellschaft- zu einer postindustriellen Gesellschaft“¹⁸⁰ entwickelte. In dieser Zeit verlief der Niedergang der Textilindustrie¹⁸¹ in Deutschland. Mitte der 60er Jahre ist diese Transformation auch in Ochtrup durch die Insolvenz der Firma Laurenz erkennbar. Im Jahre 1966 meldete die Firma Laurenz Konkurs an und wurde von der Firma Gerrit van Delden und Co. aus Gronau übernommen.¹⁸²

Auffällig ist, dass in diesem Zeitabschnitt die Ausgliederung des Tennisvereins Ochtrup stattfand. Bereits in den Monaten vor der Ausgliederung des Vereins lassen sich Hinweise auf die kommende Veränderung beschreiben. Zu Beginn des Jahres 1965 war der bisherige Vorsitzende D. Soer der Ansicht „daß es im Interesse des Clubs richtig wäre, wenn die Leitung einem jüngeren Herrn übertragen würde.“¹⁸³ Daraufhin wurde Herr Dr. Mühlenkamp gewählt. Als dieser Herrn Schwartz als 2. Vorsitzenden vorschlug, war dieser ebenfalls „der Ansicht, daß es

¹⁷⁶ Vgl. Akten des Tennisvereins, Beantragung zur Aufnahme in den Tennisclub, Bürgerschaft 24.05.1963.

¹⁷⁷ Vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

¹⁷⁸ Vgl. P., M., 10.11.2020, 5 min. und 50 min.

¹⁷⁹ Vgl. Anhang 1, S.51: Berufe der Familienvorstände im Tennisclub Ochtrup 1928 e.V., 1965.

¹⁸⁰ <https://www.bpb.de/apuz/26237/vor-der-revolte-die-sechziger-jahre?p=all>, 17.01.2021.

¹⁸¹ Die Gründe dafür waren vielseitig. Insbesondere durch die Globalisierung verlagerte sich die nationale Textilindustrie in Entwicklungs- und Schwellenländer, welche diese Ware billiger anbieten konnten. (vgl. Kröll, 2011, S. 395).

¹⁸² Vgl. Stadt Ochtrup 1965 - 1980. Die Entwicklung zum Mittelzentrum. Bericht des Stadtdirektors. Ochtrup 1980, S. 68.

¹⁸³ Akten des Tennisvereins, Generalversammlung des Tennisclubs am 07.03.1965.

auch in diesem Falle richtig sei, einen 2. Vorsitzenden aus den jüngeren Mitgliedern zu wählen u. schlug seinerseits Herrn W. Pelster für dieses Amt vor.¹⁸⁴ Dieser gewann die darauffolgende geheime Abstimmung. Im Vereinsvorsitz fand ein Generationswechsel statt, welcher vermutlich auch für neuen Aufschwung sorgte. Während dieser Generalversammlung wurde die Förderungsmöglichkeit eines Vereins thematisiert. So sollte ein Vereinsmitglied, welches den Beruf eines Rechtsanwalts ausübte, überprüfen, „welche Voraussetzungen für einen Club gegeben sein müssen um evtl. finanzielle Zuschüsse für den Tennisclub zu erhalten. Der Bau einer Mehrzweckhalle wurde in diesem Zusammenhang erwähnt.“¹⁸⁵ Da am Ende des Jahres der Verein eigenständig wurde und kurz darauf finanzielle Förderung beantragte, vermute ich, dass die Eigenständigkeit eines Vereins ein Kriterium dieser Förderungsbewilligung gewesen sein könnte. Bereits einige Monate vor der Ausgliederung war es für die Mitgliedsaufnahme in den Verein nicht mehr nötig, einen Bürgschein vorzulegen.¹⁸⁶ Ich konnte nur einen Zeitzeugen ausfindig machen, der mir die Hintergründe der Ausgliederung des Tennisvereins aus der „Gesellschaft Erholung“ schildern konnte. Er erklärte, dass sich mit dem Niedergang der Textilindustrie auch die „Gesellschaft Erholung“ aufgelöst hätte und der Tennisverein daraufhin eigenständig geworden wäre.¹⁸⁷ Auch wenn diese Begründung zunächst logisch erschien, ist sie doch durch die Tatsache, dass die „Gesellschaft Erholung“ auch noch in den 70ern bestand¹⁸⁸, nicht bestätigt. Nichtsdestotrotz schilderten zwei weitere Zeitzeuginnen, dass in diesem Zeitabschnitt die „Gesellschaft Erholung“ an gesellschaftlichen Zuspruch verlor.¹⁸⁹ Dies sei auch darauf zurückzuführen, dass die Textilindustrie an Bedeutung verlor.¹⁹⁰ Der Konkurs der Firma Laurenz wirkte sich nicht nur auf die sozialen Lebensbereiche der Menschen in Ochtrup negativ aus¹⁹¹, sondern sehr wahrscheinlich auch auf die „Gesellschaft Erholung“ und den Tennisclub als ihr Abteil. Als ihr größter Sponsor brach dadurch ein großer finanzieller Geldgeber weg. In den Aussagen dieser Zeitzeugen sehe ich bestätigt, dass dieser Zeitraum von gesellschaftlichen und industriellen Umbrüchen bestimmt wurde. Wahrscheinlich war es die Vielzahl zusammenlaufender Ereignisse, wie der Wunsch nach finanziellen Förderungsmöglichkeiten und die grundlegenden Umbrüche in der örtlichen Gesellschaft sowie der Generationenwechsel im Vorstand,

¹⁸⁴ Ebd.

¹⁸⁵ Ebd.

¹⁸⁶ Vgl. Ebd., Anträge zur Aufnahme in den Tennisclub, 01.06.1965.

¹⁸⁷ Vgl. P., M., 10.11.2020, 4 min.

¹⁸⁸ Vgl. „Die „Erholung“ ist jetzt 100 Jahre alt“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 10. September 1976.

¹⁸⁹ Vgl. Henrichmann, Elisabeth, 07.11.2020, 22 min.

¹⁹⁰ Vgl. Lamberz, Veronika, 30.11.2020, 19 min.

¹⁹¹ Als Hauptinvestor der Stadt Ochtrup hat die Firma Laurenz beispielsweise die Kindergärten oder das Krankenhaus finanziert. Dieses Fehlen an finanzieller Unterstützung der alltäglichen gemeinschaftlichen Einrichtungen machte sich auch in der Gesellschaft bemerkbar.

die dazu geführt haben, dass der Gedanke eigenständig und unabhängig zu werden, umgesetzt wurde.

So erhielt der „Tennisclub 1928 e.V. [...] seit 1965 eine Neukonzeption“¹⁹². „Nun begann ein neues Kapitel der Vereinsgeschichte. Der Tennisclub löste sich aus der Bindung als Abteilung der „Gesellschaft Erholung“ und wurde rechtlich und wirtschaftlich selbstständig. [...] Wer jetzt Mitglied des Tennisclubs werden wollte, brauchte nicht mehr Mitglied der Gesellschaft Erholung zu sein. Tennis, bisher mehr privilegierten Kreisen vorbehalten, wurde in Ochtrup zum Breitensport erklärt.“¹⁹³ Diese neue Haltung spiegelte sich ebenfalls in der erstmaligen Satzung des Vereins beim Erwerb der Mitgliedschaft des Vereins wider. „Bei Beschlüssen betreffend Aufnahme von Mitgliedern darf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Aufzunehmenden nicht ausschlaggebend sein.“¹⁹⁴ Die berufliche und damit verbundene gesellschaftliche Stellung sollte nicht länger ein Kriterium zur Aufnahme sein.¹⁹⁵ Nichtsdestotrotz mussten die neuen Mitglieder beim Eintritt in den Verein ein Eintrittsgeld zahlen, welches vom Vorstand festgelegt wurde.¹⁹⁶ Somit war die neue Satzung keine vollkommene Neugestaltung des Vereins und dessen Aufnahmekriterien, da die Aufnahmegebühr weiterhin beibehalten wurde. Dies zeigt sich auch durch das Bestreben des Tennisclubs, den Kontakt zur „Gesellschaft Erholung“ zu halten, indem „in einem Zusatzvertrag vereinbart [wurde], daß Vorsitzende und stellvertretender Vorsitzender des Tennisclubs Mitglieder der „Gesellschaft Erholung“ sein mußten.“¹⁹⁷

6.3 Von 1965 bis 1970: Ist das schon Breitensport?

Der Verein war von nun an gemeinnützig und wurde am 27.4.1966 in das Vereinsregister eingetragen, sodass ihm die Förderungswürdigkeit anerkannt wurde.¹⁹⁸ Der Vorstand begann mehr Mitglieder zu werben, indem er sich auch um individuelle Mitgliederwerbung bemühte. Dies bestätigte ein Zeitzeuge. Er sei persönlich von dem Vorsitzenden des Tennisvereins Ochtrup auf eine Mitgliedschaft angesprochen worden. Vor der Ausgliederung des Tennisvereins wurde er noch als Mitglied abgewiesen und hatte nun die Möglichkeit einzutreten.¹⁹⁹ Zu diesem Zeitpunkt war es nicht mehr nötig, Bürgen zu benennen.²⁰⁰ Im Tennisverein Ochtrup schien sich eine offenere Haltung zu etablieren. Auch wenn mir bei den Mitgliederzahlen in den

¹⁹² Akten des Tennisvereins, Mail an den Rat der Stadt Ochtrup, 12.09.1966.

¹⁹³ Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

¹⁹⁴ Akten des Tennisvereins, Satzungen des "Tennisclubs 1928 e.V. Ochtrup", 12.12.1965.

¹⁹⁵ „Bestrebungen und Bindungen rasse-, klassetrennender und konfessioneller Art lehnt der Verein ab.“ (Ebd.).

¹⁹⁶ Vgl. Ebd.

¹⁹⁷ Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

¹⁹⁸ Vgl. Ebd., Protokoll über die Vorstandssitzung der Gesellschaft "Erholung", 08.06.1966.

¹⁹⁹ Vgl. P., M., 10.11.2020, 7 min.

²⁰⁰ Vgl. Ebd., 04.01.2021, 10 min.

Vereinsakten Unstimmigkeiten aufgefallen sind und mir auf Nachfrage von möglichen "Karteileichen" berichtet wurde, sind in manchen Zeitabschnitten nichtsdestotrotz sehr signifikante Anstiege zu erkennen. Die gravierenden Anstiege der Mitgliederzahlen aus diesem Zeitabschnitt sind deswegen belastbar und weisen auf bestimmte Entwicklungen hin.²⁰¹ Aufgrund dieses Mitgliederwachstums, beabsichtigte der Tennisverein Ochtrup eine Platzterweiterung. Diese sollte, neben Eigenleistungen, vor allem durch Fördergelder finanziert werden. In diesem Zusammenhang erklärt sich auch die starke Mitgliederwerbung des örtlichen Tennisvereins für die junge Generation.²⁰² Man beabsichtigte „einen möglichst großen Teil dieser Kosten aus dem Jugendpflegefonds zu erhalten.“²⁰³ So hatten die Stadt Ochtrup und der Westfälische Tennisverband „dem Ochtruper Tennisclub, „als einem wirklich jugendfördernden Verein“, allerbeste Referenzen erwiesen [...]. Den Zuschußantrag für die Bereitstellung öffentlicher Mittel habe Amtmann Kemler u.a. damit begründet, daß sich der Tennisclub gerade um die Jugend überaus stark verdient mache und auch zukünftig mit größeren Neuzugängen zu rechnen sei. Aus diesem resultiere die dringend erforderlich gewordene Platzterweiterung.“²⁰⁴ Die starke Jugendarbeit war somit die Begründungsbasis für den Antrag der finanziellen Zuschüsse und spielte eine entscheidende Rolle. Deswegen wurde auch in der Zeitung insbesondere für die Jugendlichen Werbung gemacht.²⁰⁵ In dem Zusammenhang der Vereinsförderung wurde auch erstmals der Begriff des Breitensports genannt.²⁰⁶ Aufgrund der öffentlichen Darstellung könnte der Eindruck entstehen, dass sich der Tennissport in Ochtrup grundlegend wandelte und öffnete: "Die weitverbreitete Vermutung, der Tennisclub sei ein einseitiger Gesellschaftsverein, müsse unter allen Umständen annulliert werden. Im Grunde genommen sei es so, daß sich der Verein über jedes neue Mitglied freue und in keiner Weise gesellschaftliche Rang- und Klassenunterschiede praktiziere. Diesen Appell legte Dr. Mühlenkamp allen Anwesenden wiederholt mit Nachdruck nahe und betonte ferner, daß die Mitglieder ihrerseits bemüht sein sollten, derartigen Ansichten jeglichen Nährboden zu nehmen.“²⁰⁷ Für die Stadt war neben der Jugendarbeit die Öffnung zur Breite ein bedeutsames Argument, die Platzterweiterung zu fördern. So wurde „die neue

²⁰¹ Vgl. Akten des Tennisvereins, Mitgliederzahlen 1965: 77 und Mitgliederzahlen 1966: 120.

²⁰² Vgl. „Tennisclub 1928 e.V. Ochtrup bemüht sich ganz vorbildlich um die Jugend“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 18.10.1966.

²⁰³ Vgl. Akten des Tennisvereins, Protokoll über die Vorstandssitzung der Gesellschaft "Erholung", 08.06.1966.

²⁰⁴ „Tennisclub 1928 e.V. Ochtrup bemüht sich ganz vorbildlich um die Jugend“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 18.10.1966.

²⁰⁵ Vgl. Ebd.

²⁰⁶ „Wir betrachten es als unsere Aufgabe, den Tennissport in Ochtrup als Breitensport voll wirksam werden zu lassen.“ (Akten des Tennisvereins, Mail des Tennisclubs Ochtrup an den Rat der Stadt Ochtrup, Ausbau der Sportanlage, 12.09.1966).

²⁰⁷ „Tennisclub 1928 e.V. Ochtrup bemüht sich ganz vorbildlich um die Jugend“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 18.10.1966.

Konzeption des Vereins [begrüßt], weil heute jedem Interessenten ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft die Ausübung des Tennissportes ermöglicht wird."²⁰⁸

Um die Wirksamkeit der Jugendwerbung für Tennis als Breitensport aus heutiger Sicht zu reflektieren, habe ich vier Zeitzeugen befragt. Aus Arbeiterhaushalten stammend, gehörten sie damals zu der angesprochenen Zielgruppe dieser Werbemaßnahmen.²⁰⁹ Alle vier erzählten mir, dass sie von der Jugendwerbung des Tennisvereins nichts mitbekommen hätten. Da es in den 50ern belegbar das "Arbeitertennis" gab, hätte bei den Jugendlichen aus dieser Schicht vermutlich in den 60ern ein Interesse bestanden, bei einer für sie leistbaren Öffnung des Vereins, Mitglied zu werden. Dies war aber, mangels Wahrnehmung der Werbemaßnahme, nicht der Fall.²¹⁰ Auch eine Zeitzeugin, welche 1969 nach Ochtrup gezogen ist und in den Tennisverein eintrat, bestätigte, dass sie bei ihrem Vereinsbeitritt wenig Jugendliche im Tennisverein Ochtrup wahrgenommen hätte.²¹¹

Ein Erfolg der Bemühungen des Vereins, sowie der vereinsinterne Aufruf zur Öffnung in die Breite spiegeln sich somit nicht im gesellschaftlichen Status der Vereinsmitglieder Ende der 60er Jahre wider. Die Mitgliederzahlen stiegen im Zuge der Werbemaßnahmen für den Verein zwar an²¹², doch rekrutierte der Verein seine neuen Mitglieder weiterhin aus der gehobenen sozialen Schicht und nicht, wie beabsichtigt, auch aus der Arbeiterklasse. Dies schien auch bei den Jugendlichen der Fall zu sein. Weiterhin übten die Vereinsmitglieder vornehmlich berufliche Tätigkeiten wie Arzt, Fabrikant, Kaufmann, Lehrer und Unternehmer aus.²¹³ Trotz aller Bemühungen wurde der Tennisverein Ochtrup nach wie vor von der Oberschicht dominiert. Des Weiteren gab es einen Rückschlag beim Mitgliederanwuchs aufgrund der Finanzierung der Platzanlagenerweiterung. Hierzu sollten die Mitglieder das 10-fache eines jeweiligen Monatsbeitrages zahlen, oder konnten alternativ den Beitrag durch Arbeitsleistungen an der Platzanlage erwirtschaften.²¹⁴ Dies hatte eine Austrittswelle zu Folge.

²⁰⁸ Akten des Tennisvereins, Mail des Amtsdirektors an den Tennisclub Ochtrup, 23.03.1967.

²⁰⁹ Dies vermute ich, da die angesprochene Zielgruppe die breite Schicht Ochtrups war, also zu diesem Zeitpunkt die Arbeiterschicht.

²¹⁰ Befragten Zeitzeugen und das Datum der Befragung: Willi Möllers (am 05.02.2021), Traudl Steffers (am 03.02.2021), Paul Schomann (am 28.01.2021) und Klaus Müller (Name des Zeitzeugen geändert, am 12.02.2021). Diese Umfrage ist aufgrund der Teilnehmerzahl zwar nicht repräsentativ für alle Ochtruper Jugendlichen, doch deuten die übereinstimmenden Antworten auf den Umstand hin, dass die Mitgliederwerbung des Tennisvereins für die Jugendlichen aus den Arbeiterhaushalten nicht erfolgreich war.

²¹¹ Vgl. Brinkwirth, Rosemarie. Mündliche Mitteilung vom 20.02.2021.

²¹² Im Vergleich der Mitgliederzahlen von 1964 und 1967 haben sich diese ca. verdoppelt, was einen erheblichen Mitgliederanstieg zeigt.

²¹³ Vgl. Anhang 1, S.51: Berufe der Familienvorstände im Tennisclub Ochtrup 1928 e.V., 1969.

²¹⁴ Vgl. Akten des Tennisvereins, Außerordentliche Mitgliederversammlung, 16.10.1966.

7. Die 70er Jahre

7. 1 Anfang der 70er: Existenzprobleme

„Die Jahre 1969- 1971 waren von einem kontinuierlichen Mitgliederrückgang bis auf 115 [...] [Mitglieder] gekennzeichnet.“²¹⁵ „Die Gesamtentwicklung seit 1966 zeigt im Ganzen aber eine positive Tendenz, besonders bei den Jugendlichen.“²¹⁶, beschreibt der Jahresbericht 1972 die Mitgliederentwicklung. Im klaren Widerspruch steht dazu die Aussage, dass „immer noch [...] zu wenig Mitglieder den Kontakt zum Tennisspiel aufgenommen [hatten].“²¹⁷ Dieser Widerspruch könnte damit begründet sein, dass es in den Jahren vor 1966 noch weniger Mitglieder gab als im Vergleich zu den anfänglichen 70er Jahren. Nichtsdestotrotz waren die Mitgliederzahlen in den 70ern weiterhin so geringfügig, dass eine große Notwendigkeit darin bestand, „diese Situation endlich zu ändern“²¹⁸. Aus diesem Grund ist es für mich unverständlich, warum man zuvor die Beiträge erhöht hatte und sich nun über die fehlenden Mitglieder beklagte, da man feststellte, dass weitere Mitglieder aufgrund dieser Erhöhung ausgetreten sind.²¹⁹ Auch wenn der Tennisverein in einer Zwickmühle zu sein schien und die Beiträge immer weiter erhöhte, um die fehlenden Mitglieder und deren Beiträge zu kompensieren, denke ich nicht, dass eine Beitragserhöhung half. Wie sich zeigte, traten dadurch nur noch weitere Mitglieder aus. Ein weiterer Nebeneffekt war, dass der Tennisverein meiner Meinung nach durch diese hohen Beiträge immer exklusiver wurde. Auf diese Weise wurde er nur noch teurer und nicht erschwinglich. Aufgrund dieses krisenhaften Mitgliederschwunds wurde in dem Jahresbericht sogar vor zukünftigen Existenzproblemen gewarnt: "Wenn die Entwicklung nicht in andere Bahnen gelenkt wird unter dem Bemühen aller, ist der Tennisclub in spätestens zwei Jahren nicht mehr existenzfähig, dann findet sich nämlich keiner mehr, der diese Form der Mehrbelastung für andere zu tragen gewillt ist.“²²⁰ Auch ein Zeitzeuge, der zu diesem Zeitpunkt im Tennisverein Ochtrup war, bestätigte diese grundlegende Existenzfrage des Tennisvereins.²²¹ Doch welche Ursachen hatte sie? Das entscheidende Problem sei der fehlende Zuspruch in der Gesellschaft gewesen, wodurch es an finanziellen Mitteln gemangelt hätte. Auch innerhalb des Tennisvereins fehlte die gesellschaftliche Dynamik und der Zusammenhalt.²²² Im Gegensatz

²¹⁵ Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

²¹⁶ Akten des Tennisclubs, Jahresbericht 1972.

²¹⁷ Ebd.

²¹⁸ Ebd.

²¹⁹ Vgl. Ebd.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Vgl. P., M., 07.11.2020, 29 min.

²²² Vgl. Akten des Tennisvereins, Jahresbericht 1972.

dazu, sind bei der Jugendarbeit Wandlungen festzustellen, die diese fördern sollen. Es wurde erstmals ein Jugendsprecher gewählt, der als Kontaktperson zu den Erwachsenen fungierte.²²³ Des Weiteren bot der Tennisverein Ochtrup den Jugendlichen im Winter eine kostenlose Trainingsstunde an.²²⁴ Bei der angestrebten stärkeren Mitgliederwerbung fokussierte man sich trotzdem auf die Erwachsenen. Vermutlich versprach sich der Verein über die höheren Erwachsenenbeiträge eine Verbesserung der finanziellen Situation. Somit sticht zu Anfang der 70er die Tatsache hervor, dass der Tennisverein Ochtrup, sein Ziel, Breitensport zu werden, nicht erreichte. In den Jahren 1972 und 1973 stagnierten die Mitgliederzahlen.²²⁵ Ebenso stagnierte, wenn nicht sogar verschlechterte sich, das Vereinsleben. Im folgenden Jahresbericht wurde deswegen scharfe Kritik an den Mitgliedern des Tennisvereins Ochtrup geübt.²²⁶ Vor allem die leeren Plätze, sportliche Misserfolge und finanziellen Probleme wurden bemängelt.²²⁷ Aufgrund nicht ausreichender Informationsquellen lassen sich Gründe für diesen fehlenden Mitgliederzuwachs nur mutmaßen. Mit Hinblick auf die bisher erarbeitete Entwicklung und Verknüpfungen sind folgende Vermutungen naheliegend. Meiner Ansicht nach lag das grundlegende Problem des Tennisclubs Ochtrup in seiner fehlenden Attraktivität für neue Mitglieder. So fand die Mitgliedwerbung des Jahres 1972 keine Resonanz in der Gesellschaft. Dies bestätigt der bleibenden Mitglieder mangel in dem Jahresbericht 1973. Der jahrzehntelange verfestigte elitäre Ruf des Tennisclubs in Ochtrup schreckte vermutlich immer noch den „normalen“ Bürger vor einer Mitgliedschaft in diesem ab. Obwohl es zweifelhaft bleibt, ob ihm eine Mitgliedschaft überhaupt möglich war. Der strenge weiße Dresscode und die Aufnahmegebühr waren konstitutionell im Verein verankert und begünstigten so dieses etablierte Bild in der Gesellschaft. Dazu kam, dass der örtliche Tennisverein hinsichtlich des wenig existenten vereinsinternen Lebens und seiner ausbleibenden sportlichen Erfolge, auf potenzielle Mitglieder nicht reizvoll wirkte. Es erscheint mir so, als wenn der Tennisverein zwischen seinem Bestreben Breitensport zu werden und seiner privilegierten Historie gefangen war. Es fehlte ihm an einer einheitlichen internen Ausrichtung. Vielmehr schien ein "Generationenkonflikt" zu entbrennen. Auf der einen Seite die jüngere Generation, die den Breitensport befürwortete, auf der anderen Seite die alteingesessenen Mitglieder. Diese neue Mentalität des Breitensports war ihnen wahrscheinlich fremd, wenn sie doch diejenigen gewesen waren, die zuvor zur Abschottung des Tennissports

²²³ Vgl. Ebd.

²²⁴ Vgl. Ebd., Schreiben des Sportwarts Dieter Casser an die örtlichen Tennisclubmitglieder 18.10. 1970.

²²⁵ Vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

²²⁶ „Ich würde gern noch meine Dankeshymne fortsetzen, jedoch – es fehlen mir diejenigen, denen ich danken könnte.“ (Akten des Tennisvereins, Jahresbericht 1973).

²²⁷ Vgl. Ebd.

beigetragen hatten. Eine Analyse der Mitgliederzahlen im Jahre 1973 ergab, dass weit über ein Drittel der Senioren inaktive Mitglieder waren.²²⁸ Dies spricht für meine Vermutung, dass viele der älteren Mitglieder aufgrund ihres inaktiven Status noch von einer anderen gesellschaftlichen Mentalität geprägt waren. Es handelte sich hierbei um die alteingesessenen Mitglieder, die wie bereits an anderer Stelle erläutert, früher zumeist nur aufgrund ihrer gesellschaftlichen Stellung im Verein waren, aber sich dort nie im sportlichen Sinne aktiv beteiligt hätten. Es gab also weiterhin inaktive Mitglieder, die ausschließlich aus Prestige Gründen dem Verein angehörten. Die bereits in den 60ern bundesweit begonnenen Veränderungen der kulturellen Normen und Werte der Gesellschaft wurden von den älteren Mitgliedern von Beginn an kritisch gesehen und stießen im Allgemeinen zunehmend auf Widerstände von meist älteren Vertretern der Obrigkeit.²²⁹ Ich denke, dass sich diese konflikthafte Situation im Tennisverein Ochtrup widerspiegelte. Da die Stadt Ochtrup eher ländlich gelegen ist, ist es naheliegend, dass solch große Bewegungen, wie die 68er Revolution, und beginnende Umbrüche der Großstädte erst verspätet auch auf dem Land erkennbar waren. Demnach könnte Anfang der 70er dieser "Generationskonflikt" im Tennisclub Ochtrup deutlich erkennbarer gewesen sein. Nachdem der Tennisverein Ochtrup aus der „Gesellschaft Erholung“ ausgegliedert worden war, die Textilindustrie an Bedeutung verlor und sich auch die Gesellschaft veränderte, verloren auch die einflussreichen älteren Mitglieder des Tennisvereins an gesellschaftlichen Einfluss im Verein, sodass neue Bestrebungen der jüngeren Generation aufkeimen konnten, diese sich aber vermutlich aufgrund der überwiegend älteren Mitglieder zunächst nicht durchsetzen konnten. Diese hatten wahrscheinlich Vorbehalte gegen die angestrebten Wandlungen.²³⁰ Aufgrund der stagnierenden Mitgliederzahlen und dem einseitigen, abgeschotteten Gesellschaftskreis kamen wenig neue Einflüsse in den Verein, sodass Veränderungen zusätzlich erschwert wurden. Auch wenn die genauen Gründe für die mangelnden Veränderungen offenbleiben, ist festzuhalten, dass sich der Tennisclub Ochtrup dem gesellschaftlichen Wandel nicht anpasste, was zu Existenzproblemen führte.

Erst ein neues Vereinsmitglied, Kurt Weißpfennig, schaffte es, die notwendige Weiterentwicklung letztendlich durchzusetzen. Er zog zu Anfang der 70er nach Ochtrup, um hier seine

²²⁸ Vgl. Ebd., Analyse der Mitgliederzahlen 01.04.1973.

²²⁹ Vgl. <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51760/trau-keinem-ueber-30>, 29.01.2021.

²³⁰ Zudem denke ich, dass die älteren Mitglieder Veränderungen nicht zulassen wollten, um nicht die Kontrolle nicht zu verlieren. Während sie den Niedergang der Textilindustrie und die gesellschaftlichen Wandlungen wenig beeinflussen konnten, blieb ihnen diese Kontrolle im Tennisclub Ochtrup. Derweil sich die Gesellschaft veränderte konnten sie durch das Gleichbleiben des Tennisclubs am Alten weiterhin festhalten, was ihnen neben der Kontrolle Sicherheit verschaffte.

neue Stelle als Sparkassendirektor Ochtrups anzunehmen.²³¹ Interessant ist die Tatsache, dass ihm bereits zuvor als Abteilungsleiter der Sparkasse in Ahaus eine Mitgliedschaft im dort ansässigen Tennisverein angedient worden war, ihm diese Sportart als Leichtathlet aus dem Breitensport kommend, aber fremd gewesen sei. Er erklärte, dass er als Abteilungsleiter und späterer Sparkassendirektor zu dem Establishment gehört habe, was zur damaligen Zeit in den Tennisclubs verkehrte.²³² Aufgrund von ärztlicher Empfehlung Gesundheitssport wie Tennis zu betreiben, sei er dem örtlichen Tennisclub beigetreten.²³³ Dieser Arzt war zugleich Mitglied des Tennisclubs Ochtrup. Mit Blick auf die Tatsache, dass Kurt Weißpfennig mit seinem Zuzug nach Ochtrup Mitglied der „Gesellschaft Erholung“ wurde, denke ich, dass mit der Position des Sparkassendirektors automatisch eine gesellschaftliche Verpflichtung einherging, in den entsprechenden Kreisen, wie u.a. in der „Gesellschaft Erholung“ und dem Tennisclub zu verkehren. Als Abteilungsleiter in Ahaus konnte er eine Mitgliedschaft noch ablehnen, doch als Sparkassendirektor in Ochtrup sah er die Notwendigkeit durch eine Mitgliedschaft im Tennisclub mit den einflussreichen Leuten Ochtrups und dem wohlhabenden Klientel der Sparkasse in Kontakt zu kommen. So kam ihm wahrscheinlich der Tennissport gelegen, um sowohl für seine Gesundheit zu sorgen als auch die "gesellschaftlichen Erwartungen" zu erfüllen.

Für diese Forschungsarbeit ist er in vielerlei Hinsicht ein wichtiger Zeitzeuge. Als neues Mitglied des Vereins bestätigte sein erster Eindruck über die Gesellschaft im örtlichen Tennisclub meine Hypothese, dass der Tennisverein zu Anfang der 70er Jahre immer noch einen privilegierten und geschlossenen Anschein auf Außenstehende machte.²³⁴ Seine Exklusivität zeigte sich auf Herrn Weißpfennigs ersten Mitgliedersitzung. Die finanziellen Probleme hätten so weit zugenommen, dass die Finanzierung der weiteren Plätze Diskussionsthema gewesen sei. Auch wenn Herr Weißpfennig davor gewarnt hätte, die Beiträge zu erhöhen, da deshalb weitere Mitglieder austreten würden, beschloss man ebendies.²³⁵ Es zeigt sich eine Parallelität zu dem Jahresbericht 1972, weshalb ich diese Aussage belastbar finde. Aus der Rückperspektive ist es für mich nicht nachvollziehbar und widersprüchlich, dass seit dem Jahre 1966 der Tennisverein Ochtrup für sich als Breitensport warb und doch deutlich erkennbar war, dass er immer noch dem „normalen“ Bürger nicht zugänglich war.

²³¹ Vgl. Weißpfennig, Kurt, 06.01.2021, 3 min.

²³² Vgl. Ebd., 30.10.2020, zweiter Teil der Aufnahme, 15 min.

²³³ Vgl. Ebd., 06.01.2021, 2 min.

²³⁴ Im Tennisverein sei ausschließlich das gute Bürgertum vorzufinden gewesen wie Geschäftsleute, Lehrer oder Freiberufler. (vgl. Ebd., 30.10.2020, erster Teil der Aufnahme, 28 min.).

²³⁵ Vgl. Ebd., 27min.

7. 2 Eine Reformierung durch die "Anpackmentalität"

Die verstärkte Mitgliederwerbung wurde bereits in den 60ern und anfänglichen 70ern auf Mitgliederversammlungen und in den Jahresberichten wiederkehrend beschlossen. Bis auf die angekündigte Mitgliederwerbung innerhalb der Firma Laurenz sind aber keine Strategien zur Umsetzung dieses Beschlusses aus den vorliegenden Quellen ersichtlich. Wahrscheinlich verblieb es meist bei diesem Vorhaben und es mangelte den Vereinsmitgliedern an Initiative, oder der entscheidenden Mentalität, diesen Beschluss wirksam umzusetzen. Um solche Veränderungen herbeizuführen, war eine "Anpackmentalität" nötig, welche Herr Weißpfennig mitbrachte. Sein Ziel war es, die Mitgliedschaft im Tennisverein dem „normalen“ Bürger zu ermöglichen, so wie er es selbst von der Leichtathletik kannte. Der örtliche Tennissport sollte Breitensport werden.²³⁶ Aus heutiger Sicht stellt sich die Frage, wie die Vereinsmitglieder des Tennisvereins mit einer solchen Reformierungsidee umgingen und reagierten. Ich habe den Eindruck, dass die älteren Mitglieder, die zuvor diese Öffnung behindert hatten, entweder aufgrund ihres Alters bereits ausgetreten waren oder ab diesem Zeitpunkt merkten, dass ihr Einfluss und ihre Meinung im Verein nicht länger bestimmend und zeitgemäß war.²³⁷ Begonnene Umbrüche wie der Einflussverlust und Niedergang der Textilindustrie²³⁸ schritten in Ochtrup in den 70ern weiterhin voran, sodass sich auch die Gesellschaftsstrukturen und -mentalitäten in Ochtrup fortlaufend wandelten, wie man es auch an der Bedeutung verlierenden „Gesellschaft Erholung“ bemerkte.²³⁹ Während der Verein zuvor nicht einsah, dass das Problem in seiner eigenen Vereinsaufstellung lag und die vermeintliche Lösung in einer Beitragserhöhung gesucht hatte, schienen dessen Befürworter nun zu merken, dass diese Lösung wirkungslos und ihre Vereinsaufstellung nicht mehr existenzfähig war. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Einflüsse machten es dem Verein unmöglich, sich länger abzuschotten. Der Tennisverein Ochtrup konnte sich nicht mehr länger auf große vereinsinterne Spender, wie die Firma Laurenz, verlassen. Infolge dieser Einsicht berief man eine neue Mitgliederversammlung ein. Auf dieser erläuterte

²³⁶ Vgl. Ebd., 33 min.

²³⁷ Auch durch Herrn Weißpfennigs Schilderungen ist diese Vermutung naheliegend (vgl. Ebd., zweiter Teil der Aufnahme, 25 min.).

²³⁸ „Um die Infrastruktur dementsprechend zu verbessern, hat die Stadt insbesondere in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen. Doch hat die völlig einseitige Strukturierung als Textilstadt sich hemmend auf die Gesamtentwicklung ausgewirkt. Diese Krisenanfälligkeit muß behoben werden, wenngleich heute die Ansiedlung neuer Industrien erheblich erschwert ist.“ (vgl. Ansprache des Stadtdirektors Bernhard Elling beim Empfang von Heinrich Köppler anlässlich der Einweihung der Firma Cruse am 18.9.1970, aus: StadtA Ochtrup, Chronik der Stadt Ochtrup, Bd. 4 (1966-1970)).

²³⁹ Diese hätte keinen Zuspruch mehr in der Gesellschaft gefunden (vgl. Henrichmann, Elisabeth, 07.11.2020, 22 min. und Lamberz, Veronika, 30.11.2020, 19 min.).

Herr Weißpfennig seine Strategie zur neuen Mitgliederwerbung.²⁴⁰ Er verfügte sowohl über die essenzielle Motivation als auch die nötige Fachkenntnis durch seine berufliche Tätigkeit Kunden- und in diesem Falle Mitglieder zu werben, um sein Vorhaben umzusetzen.²⁴¹ Wie vermutet, gab es im Verein bereits jüngere erwachsene Mitglieder wie Herrn Posthaus, die ebenfalls den elitären Tennisverein verändern wollten, sodass Herr Weißpfennigs Ideen zunehmend auf Zuspruch stießen. Somit wurde seinem Vorschlag, vorübergehend auf die Aufnahmegebühr zu verzichten, zugestimmt.²⁴² Für potenzielle Mitglieder war sie die erste Hemmschwelle zu einer Mitgliedschaft im Verein gewesen. Des Weiteren entwickelte man für das Ziel, intensiver Mitglieder zu werben, Strategien wie Mund zu Mund Propaganda.²⁴³ Dass sie damit die ersten messbaren Erfolge hatten, zeigt sich im Jahresbericht von 1974/ 75: "Wir können – so glaube ich – feststellen, dass damit unser Experiment, durch intensive Werbung bei gleichzeitiger befristeter Aussetzung der Aufnahmegebühr neue Mitglieder für den Tennisclub zu gewinnen, ein voller Erfolg war [...]."²⁴⁴ Im Jahre 1974 gab es einen Mitgliederzuwachs von 54,8 %. Die neuen Mitglieder waren überwiegend Erwachsene. Entweder wurde für sie am meisten geworben, oder sie waren vorwiegend am Tennissport interessiert. So kann ich mir vorstellen, dass die neu eingetretenen Erwachsenen noch aus ihrer Kindheit und Jugend von dem privilegierten Bild des Tennissports geprägt waren. Im fünften Kapitel dieser Forschungsarbeit stach in den 50er Jahren heraus, dass die Mitgliedschaft im Tennisverein für die Kinder und Jugendlichen von der gesellschaftlichen Schichtenzugehörigkeit ihrer Eltern abhing. Diejenigen von ihnen, die früher bereits an einer Mitgliedschaft im örtlichen Tennisverein interessiert waren und damals keinen Zugang hatten, wurde nun ein leichter Zugang ermöglicht, den sie womöglich nutzten.²⁴⁵

²⁴⁰ Vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S. und Weißpfennig, Kurt, 30.11.2020, erster Teil der Aufnahme, 29 min.

²⁴¹ Des Weiteren besaß er über langjährige Erfahrungen im Vereinswesen als Trainer einer Leichtathletikmannschaft, sodass er sich ebenfalls damit auskannte (vgl. Weißpfennig, Kurt, 30.11.2020, zweiter Teil der Aufnahme, 9 min.).

²⁴² Vgl. Weißpfennig, Kurt, 30.10.2020, erster Teil der Aufnahme, 29 min. Diese Aussage wird auch bestätigt durch Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

²⁴³ Vgl. P., M., 10.11.2020, 9 min. und Weißpfennig, Kurt, 30.10.2020, erster Teil der Aufnahme, 29 min.

²⁴⁴ Akten des Tennisvereins, Jahresbericht 1974/ 75.

²⁴⁵ Diese Tatsache wird durch eine Zeitzeugenaussage bestätigt. Aus einem Arbeiterhaushalt kommend hätte Paul Schomann in seiner Jugend keinen Zugang zum Tennisverein gehabt. Im Gegensatz dazu ist er in den 70ern, nachdem es keine Aufnahmegebühr mehr gegeben hatte als Studierender in den Tennisverein Ochtrup eingetreten (vgl. Schomann, Paul, 28.01.2021, 44 min.).

7. 3 Werbung über den Bildungsträger Schule

„Die siebziger Jahre waren das entscheidende Jahrzehnt der Bildungsexpansion in der Bundesrepublik, die zuvor und danach langsamer verlief.“²⁴⁶ Durch die angestrebte Chancengleichheit in der Bildung, sollte einem jeden Bürger der soziale Aufstieg ermöglicht werden. Diese sah vor die „Herkunftsschicht zu verlassen und über Bildungs- und Lernprozesse in andere Lebenswelten, Berufsperspektiven, Handlungsmöglichkeiten aufzusteigen als die, die man vom Elternhaus her kannte.“²⁴⁷ Inwiefern dies bundesweit erreicht wurde, ist umstritten. Für Ochtrup bleibt festzuhalten, dass auch aus den unteren Schichten mehr Kinder und Jugendliche Zugang zur höheren Bildung hatten: "[Das Gymnasium Ochtrup] ist stolz darauf, bevölkerungsgerecht zusammengesetzt zu sein, d. h. Kinder aus Arbeiterfamilien z. B. sind entsprechend dem prozentualen Anteil dieser Gruppe an der Gesamtbevölkerung vertreten.“²⁴⁸ Diese Aussage werde ich als positives Signal an die Vertreter des Schulträgers und der Öffentlichkeit. Sie lässt sich jedoch heute streng statistisch nicht belegen.²⁴⁹

Durch die Bildungsexpansion wurden die klar voneinander getrennten Schichten durchlässiger und durchmischten sich sogar. Darum ist es umso bedeutsamer, dass sich der Tennisverein Ochtrup grundlegend neustrukturierte. Man entwickelte ein Konzept, welches von unten aufbauen sollte, indem man Jugendliche förderte und warb, um Mannschaften so hochzuziehen.²⁵⁰ Hierbei spielte der Sportwart des Tennisvereins Ochtrup, Manfred Posthaus, eine entscheidende Rolle. Als Lehrer und Oberstudienrat am Städtischen Gymnasium Ochtrup machte er den Tennissport über den Bildungsträger Schule für die Jugendlichen als Schulsport zugänglich. Dieses Angebot wurde von den Jugendlichen direkt genutzt. 1974 trainierte eine Leistungsgruppe des Gymnasiums Ochtrup den ganzen Sommer kostenlos auf den Tennisplätzen des Tennisclubs Ochtrup. Ich finde es nicht verwunderlich, dass von ihnen lediglich 5 von den 20 Schülerinnen

²⁴⁶ Vgl. <https://www.bpb.de/izpb/9762/gesellschaft-alltag-und-kultur-in-der-bundesrepublik?p=all>, 06.02.2021.

²⁴⁷ Vgl. https://www.deutschlandfunkkultur.de/sozialer-aufstieg-fleiss-und-bildung-allein-reichen-nicht.976.de.html?dram:article_id=451524, 06.02.2021.

Diesen sozialen Aufstieg durch eine höhere Bildung sieht man beispielsweise am Werdegang von Herrn Weißpfennig. Aus einer Arbeiterfamilie kommend, ging er zum Gymnasium und konnte sich u. a. durch diese qualifizierte Bildung bis hin zu dem Beruf eines Sparkassendirektors hocharbeiten (vgl. Weißpfennig, Kurt, 30.11.2020, erster Teil der Aufnahme, 9 min.).

²⁴⁸ Brinkwirth, Werner: Chronik des Gymnasium Ochtrup, Emsdetten 2009, S. 73.

²⁴⁹ Die Frau des ersten Direktors des Ochtruper Gymnasiums, welcher dieses Ende der 60er aufbaute, erzählte mir, dass die Stadt Ochtrup in diesem Zeitabschnitt im Vergleich zu der Großstadt, aus der sie hergezogen waren, sehr rückständig und konservativ war. Es hätte ihren Mann viel Engagement gekostet, die Vorurteile der örtlichen Einwohner, vorwiegend aus der klassischen Arbeiterschicht kommend, gegenüber der höheren Bildung zu widerlegen. Da zuvor nur die höhere Schicht ihre Kinder zum Gymnasium in eine andere Stadt schickte, war es nun allen Jugendlichen möglich, auch in Ochtrup ihr Abitur zu machen. (Vgl. Brinkwirth, Rosemarie. Mündliche Mitteilung vom 20.02.2021.).

²⁵⁰ Vgl. M.,P., 10.11.2020, 9 min.

und Schülern bis dahin Mitglied des örtlichen Tennisvereins waren.²⁵¹ Im Februar 1974 war gerade erst die Aufnahmegebühr abgeschafft worden, sodass wahrscheinlich die anderen 15 Schülerinnen und Schüler erst einmal den Tennissport kostenlos ohne Verpflichtungen ausprobieren wollten. An diesem Beispiel zeigt sich, dass es für sie ein attraktives Angebot war. Für die Schülerinnen und Schüler war Manfred Posthaus als ihr Sportlehrer eine direkte Bezugsperson, sodass er ihnen als Werbeträger den Tennissport sehr nahbar vermitteln konnte. Die Jugendlichen mussten gar nicht erst die Hemmschwelle überwinden, selbst auf den Verein aktiv zuzugehen, sondern hatten durch den Bildungsträger Schule einen unmittelbaren Zugang. Außerdem bestand als Schulklasse eine Art Gruppendynamik, die den Spaß und die Geselligkeit beim Tennisspielen förderte. Doch nicht nur Herr Posthaus machte als Lehrer für den Tennisverein Ochtrup Werbung. Auch der Hauptschullehrer Bruno Gehlhaar engagierte sich an der Hauptschule für den Tennissport als Schulsport. Insgesamt wurde auf allen Ochtruper Schulen Werbung für den örtlichen Tennisverein gemacht. Dieser stellte auch allen Schulen seine Tennisplätze zur Verfügung.²⁵² Somit wurde auch in der Grundschule bei den Kindern für den Tennissport geworben.²⁵³ Durch den spielerischen Sportunterricht des Speckbretttennispiels konnten sie auf diese Weise für das Tennisspielen begeistert werden. Einige dieser Kinder wären dann Mitglied des Tennisvereins geworden, sodass sich die Kinder- und Jugendabteilung langsam aufbaute.²⁵⁴ Auf einer Mitgliederversammlung 1975 verdeutlichten sich die Resonanz und Wirksamkeit dieser Jugendwerbung: "Erst durch die intensive Mitarbeit des Jugendwarts, konnten Spielgemeinschaften und somit eine reges Interesse der Jugendlichen am Tennissport erw[e]ckt werden."²⁵⁵ Man führte Gruppentraining ein, um die Kosten für die einzelnen Mitglieder niedriger zu halten.²⁵⁶ Somit sah das Konzept der Aufbauarbeit neben dem Schulsport auch vor, die Mitgliedsbeiträge für die Kinder und Jugendlichen erschwinglicher zu machen. Außerdem wurde eine Ballwurfmaschine angeschafft, womit die Mitglieder des Vereins

²⁵¹ Vgl. Akten des Tennisvereins, Schreiben des Tennisclubs Ochtrup an den örtlichen Bürgermeister Ochtrup bezüglich der Hallenvergabe für die Wintersaison 1974/ 75.

²⁵² Vgl. Weißpfennig, Kurt, 30.11.2020, zweiter Teil der Aufnahme, 30 min.

²⁵³ Hieran zeigt sich noch einmal Herr Posthaus großes Engagement, möglichst viele Kinder zu gewinnen. Seine Frau war in Ochtrup Grundschullehrerin und legte den Sportunterricht der Grundschüler in den Nachmittag, sodass Herr Posthaus diesen übernehmen konnte (vgl. P., M., 04.01.2021, 6 min.).

²⁵⁴ Vgl. Ebd., 10.11.2020, 11 min.

²⁵⁵ Akten des Tennisverein, Protokoll der Mitgliederversammlung vom 02.03.1975.

Auch ein Zeitzeuge bestätigte mir, dass er in diesem Zeitraum mehr Jugendliche auf den Tennisplätzen gesehen hätte als es in den 60er Jahren der Fall gewesen sei (vgl. Schomann, Paul, 28.01.2021, 44 min.).

„Die starke Mitgliederentwicklung der letzten Jahre ist auf die im Jahre 1974 gesetzten Akzente zurückzuführen; aber auch auf den Schulsport. Tennis als Schulsport w[u]rd[e] von Sportwart Manfred Posthaus als Oberstudienrat am Städtischen Gymnasium maßgeblich geprägt.“ (Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.).

²⁵⁶ Vgl. P., M., 10.11.2020, 31 min.

kostengünstiger trainieren konnten als mit einem Trainer.²⁵⁷ Die Erfolge der Aufbauarbeit zeigen sich im Mitgliederzuwachs der Jugendlichen. Dieser stieg um 58 % innerhalb eines Jahres an.²⁵⁸

Dass sich der Tennisclub in Ochtrup zwar allen gesellschaftlichen Schichten öffnete, aber nicht bei allen auf Zuspruch stieß, erschließe ich mir aus den Zeitzeugenaussagen von Herrn Weißpfennig und Herrn Posthaus. Insbesondere diese beiden haben sich für die Aufbauarbeit des Tennisclubs in den 70ern engagiert und sich für den Tennissport als Breitensport eingesetzt, sodass ich die folgende Aussage belastbar finde.²⁵⁹ Sie schilderten mir, dass im Gegensatz zu den Gymnasiasten und den Realschülern keiner der Hauptschüler, der infolge des Schulsports mit dem Tennissport in Berührung kam, Mitglied des Tennisvereins geworden sei.²⁶⁰ Für die Fragestellung ist diese Erkenntnis von ungemeiner Bedeutung. Es ist wahrscheinlich, dass die meisten Jugendlichen der Hauptschule in den 70ern noch aus einem Arbeiterhaushalt stammten, welcher den Tennisclub nach wie vor vorurteilbehaftet als elitär ansah. Es bleibt zudem fraglich, inwiefern der Tennissport dieser Schicht tatsächlich zugänglich wurde. Dies ist aus heutiger Sicht schwer zu beurteilen. In diesem Zusammenhang spielte auf jeden Fall die Bildung der Jugendlichen eine zunehmende Rolle. Sie ermöglicht dem Einzelnen die Teilhabe am öffentlichen und kulturellen Leben.²⁶¹ Die Sprache ist ein essenzieller Bestandteil der Bildung, da sie für dessen Erfolg und der gesellschaftlichen Teilhabe entscheidend ist.²⁶² Dies sieht man zum Beispiel dadurch, dass sich nicht nur gesellschaftliche Gruppen durch den Sprachgebrauch definieren und voneinander abgrenzen, sondern auch Kulturen und Lebewesen. Ich vermute, dass sich die Jugendlichen aus der untersten Bildungsleistungsstufe der Gesellschaft dem Tennisverein vom Sprachniveau nicht zugehörig fühlten. Weder durch ihr Elternhaus noch durch die Schule verfügten sie über sprachliche Fähigkeiten, um in einer solchen Gesellschaft intellektuell zu agieren. Deshalb denke ich, dass an die Stelle der vorherigen finanziellen Hürde in Form einer Aufnahmegebühr u. a. eine nicht sichtbare Sprachbarriere als Hürde erschien.

²⁵⁷ Vgl. Weißpfennig, Kurt, 30.10.2020, erster Teil der Aufnahme, 32 min. und P., M., 04.01.2021, 27 min.

²⁵⁸ Vgl. Akten des Tennisverein, Jahresbericht 1974/75.

²⁵⁹ Herr Posthaus hat stets das Amt des Jugend- oder Sportwarts ausgeübt, während Herr Weißpfennig bei seinem Eintritt Kassenprüfer wurde und sich aktiv in der Vereinsarbeit beteiligte. Von 1977 bis 1987 war er Vorsitzender des Tennisclubs Ochtrup.

²⁶⁰ Vgl. Weißpfennig, Kurt, 30.10.2020, zweiter Teil der Aufnahme, 28 min. und P., M., 10.11.2020, 45 min.

²⁶¹ Vgl. https://www.deutschlandfunk.de/die-deutsche-bildungsreform.1184.de.html?dram:article_id=185315, 07.02.2021.

²⁶² Vgl. <https://www.dkjs.de/themen/alle-programme/bildung-braucht-sprache/>, 07.02.2021.

7.4 Erfolgreiche Wandlungen

Ein weiterer Aspekt der Aufbauarbeit waren die angestrebten sportlichen Erfolge des Tennisvereins. Durch diese versuchte man nicht nur, den Verein attraktiver zu machen, sondern diese dienten auch dazu, die Pressepräsenz des örtlichen Tennisclubs in der Zeitung zu verstärken.²⁶³ Mithilfe Artikeln über den Tennisclub Ochtrup mit Schlagzeilen wie „Sportart riecht nicht mehr nach Geld und Exklusivität“ sollte dem Bürger verdeutlicht werden, dass sich der Tennisverein gewandelt hatte und die bisherigen Vorurteile nicht länger zutrafen: "Tennis – mit diesem Begriff verbindet der Ochtruper noch vielfach eine Sportart, die nur den „Oberen Zehntausend“ vorbehalten zu sein scheint, Tennis – so meint er – das riecht nach Geld und Exklusivität, und er ist nicht bereit auch den Tennissport als Volkssport anzuerkennen."²⁶⁴

Auf mich wirkt es so, als wenn all diese Maßnahmen zur Mitgliederwerbung Folgeeffekte herbeiführten, durch die der Tennisverein Ochtrup immer mehr Resonanz in der Gesellschaft gewann. Innerhalb von kürzester Zeit konnte man durch die vielseitige Werbung mehr Mitglieder gewinnen, wodurch mehr Mannschaften aufgebaut wurden, welche die erwünschten, sportlichen Erfolge verzeichneten²⁶⁵, und in der Presse veröffentlicht wurden. Während es zum Beispiel 1975 lediglich eine Turniermannschaft gab, waren es im Jahre 1978 bereits 10 Turniermannschaften, welche zur Hälfte aus Jugend- und Kindermannschaften bestanden.²⁶⁶ Im Verein legte man somit mehr Wert auf die Sportlichkeit und ermöglichte sowohl Leistungstennis als auch Tennis zum Ausgleich und als Freizeitsport.²⁶⁷ Auch das Verhältnis der inaktiven und aktiven Mitglieder hatte sich verändert. 1975 war der Anteil der aktiven Mitglieder beinahe sechsmal höher als der Anteil der inaktiven Mitglieder.²⁶⁸

Aufgrund des überproportionalen Mitgliederzuwachses gab es einen Engpass in der Nutzung der örtlichen Tennisplätze. Infolgedessen hätte es im Tennisclub eine kurzzeitige Diskussion gegeben, wie mit diesem Problem zu verfahren sei. Eine von vielen Mitgliedern befürwortete Idee sei es gewesen, einen Aufnahmestopp durch die Wiedereinführung der Aufnahmegebühr herbeizuführen. Gegen diesen Vorschlag hätte Herr Weißpfennig argumentiert, da er eine Mitgliedschaft im Tennisclub weiterhin allen Bürgern ermöglichen wollte.²⁶⁹ Im Ergebnis entschied

²⁶³ Vgl. P., M., 10.11.2020, 25 min.

²⁶⁴ „Sportart riecht nicht mehr nach Geld und Exklusivität“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 30.04.1974.

²⁶⁵ So stieg beispielweise die Damenmannschaft innerhalb von zwei Jahren in die Bezirksklasse auf (vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.).

²⁶⁶ Vgl. Ebd.

²⁶⁷ Vgl. Weißpfennig, Kurt, 30.10.2020, erster Teil der Aufnahme, 32 min.

²⁶⁸ Aktive Mitglieder 1975: 169 und Inaktive Mitglieder 1975: 29 (vgl. Akten des Tennisvereins, Mitgliederliste 1975).

²⁶⁹ Vgl. Weißpfennig, Kurt, 30.10.2020, erster Teil der Aufnahme, 30 min.

man sich dafür, in die Zukunft zu investieren und weitere Plätze zu bauen.²⁷⁰ Nach der Erweiterung der Platzanlage verfügte der Tennisclub Ochtrup über 6 Tennisplätze und zählte damit zu den größten Platzanlagen des Münsterlandes. Damit verfügte der Verein über ausreichende Kapazitäten für steigende Mitgliederzahlen.²⁷¹ Darüber hinaus bot diese große Platzanlage die idealen Voraussetzungen, um den Tennisverein überregional bekannt zu machen. Es entstand die Idee, jährlich ein internationales Einladungsturnier im Frühjahr zu organisieren. Von 1977 bis 1994 ausgerichtet²⁷², war es für den Tennisverein Ochtrup eine große Attraktion. Mithilfe der persönlichen Beziehungen des Vereinsmitglieds Dr. Lubomir Kraus, welcher vor seinen Umzug nach Ochtrup tschechischer Nationalspieler gewesen war, konnte von Beginn an für das Einladungsturnier eine Turnierbesetzung mit internationalen Spielern von Namen und Rang gesichert werden.²⁷³

Neben den intern organisierten Mitgliederwerbemaßnahmen des Tennisvereins Ochtrups, profitierte der Verein für den Mitgliederzulauf zusätzlich von den gesellschaftlichen Einflüssen der 70er Jahre. So konnte er sich die bundesweite Trimm-dich-Bewegung zunutze machen²⁷⁴, da sie den Motivationsschub der Bürger stärkte, sich körperlich zu ertüchtigen. Auch örtlich gesehen gewann der freizeitleiche und sportliche Aspekt an Relevanz.²⁷⁵ Dies zeigt sich auch an dem außergewöhnlich hohen Anstieg der Vereinsmitglieder in diesem Jahrzehnt.²⁷⁶

Eben dieser hohe Anstieg der Mitglieder war auch im Tennisverein Ochtrup wiederzufinden, der bereits Ende der 70er der zweitgrößte Sportverein Ochtrups war.²⁷⁷ Interessanterweise erfuhr er somit noch vor dem Tennisboom durch die internationalen Erfolge der deutschen Stars einen hohen Mitgliederzulauf.²⁷⁸ Insbesondere anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Tennisvereins, im Jahr 1978, wurde der Name des Tennisvereins immer öfter in Verbindung mit

²⁷⁰ Als Sparkassendirektor verfügte Kurt Weißpfennig über das nötige Wissen, auf welchem Wege die Plätze am besten finanzierbar waren. So konnten Mittel vom Land, vom Bund, der Sparkasse und der Stadt genutzt werden (vgl. Ebd., 31 min.). 40000 DM konnten durch Spenden und Zuschüsse aufgebracht werden und 30000 DM wurden selbst erwirtschaftet (vgl. „Tennis ist Breitensport geworden“, Tageblatt Kreis Steinfurt, 03.05.1978).

²⁷¹ Vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

²⁷² Vgl. Ebd. und <https://tc-ochtrup.de/der-verein/geschichte/>, 13.02.2021.

²⁷³ Vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.

²⁷⁴ Vgl. „Sportart riecht nicht mehr nach Geld und Exklusivität“, Tageblatt für den Kreis Steinfurt, 30.04.1974.

²⁷⁵ Vgl. Stadt Ochtrup 1965 - 1980. Die Entwicklung zum Mittelzentrum. Bericht des Stadtdirektors. Ochtrup 1980., aus: Stadt Archiv Ochtrup, S. 46 und 73.

²⁷⁶ Bei SC Arminia Ochtrup, dem Dachverband für die meisten Sportarten Ochtrups, stiegen die Mitgliederzahlen von 1974 bis 1977 allein um ca. 44 Prozent an (vgl. Geschäftsbericht 1976/77 des S.C. Arminia Ochtrup e.V., aus: Stadt Archiv Ochtrup S.4.).

²⁷⁷ Während der Tennisverein 1977/ 78 330 Mitglieder hatte (vgl. Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup, 1978, o.S.), war der größte Verein Ochtrups 1977 der Fußballverein mit 515 Mitgliedern (vgl. Geschäftsbericht 1976/77 des S.C. Arminia Ochtrup e.V., aus: Stadt Archiv Ochtrup, S.4.).

²⁷⁸ Dasselbe Phänomen zeigte sich auch in der bundesweiten Mitgliederentwicklung des Deutschen Tennis Bunds. Es gab von 1971 bis 1981 eine zweistellige Prozentzahlen in der Mitgliedssteigerung (vgl. Deike, 2002, S.205.).

dem Wort Breitensport gebracht: "Tennis ist zweifelsohne Breitensport geworden".²⁷⁹ Die eigene Bezeichnung als Breitensportverein wurde allein mit der bis dato erreichten Mitgliederzahl und mit der Tatsache begründet, nun der zweitgrößte Verein Ochtrups zu sein. Die dieser Forschungsarbeit zu Grunde liegende Definition des Breitensports bezieht sich aber nicht nur auf den Umstand der Mitgliederzahl, sondern auch auf den Aspekt, aus welcher Bevölkerungsschicht diese Mitglieder stammten. Dies soll zeigen, inwiefern der Tennissport von einer breiten Schicht der Bevölkerung ausgeübt wurde. Für die 70er Jahre liegt lediglich aus dem Jahre 1975 eine Mitgliederliste vor. Anhand dessen zeigt sich, dass nach wie vor mehrheitlich die Oberschicht und die gehobene Mittelschicht im örtlichen Tennisverein vertreten waren. Zunehmend ist aber auch die "normale" und untere Mittelschicht erkennbar. Auffälliger Weise sind auch Berufsgruppen wie Handwerker und Arbeiter in der Mitgliederliste zu finden.²⁸⁰ Diese werden eher der Unterschicht zugeordnet. Da ihr Anteil auch nur geringfügig war, blieben sie unterrepräsentiert. Somit ist festzuhalten, dass der Großteil der Mitglieder aus der Ober- und Mittelschicht stammte. Fraglich ist, warum die Mitgliederzahlen anstiegen, wenn doch in Ochtrup ursprünglich die klassische Unterschicht mehrheitlich vertreten war. Woher kamen die neuen Mitglieder aus der Mittelschicht? Dies könnte mit dem Umstand begründet werden, dass sich die Schichtzugehörigkeit in Ochtrup veränderte.

Ein Blick auf die bundesweite Veränderung der sozialen Struktur in diesem Jahrzehnt ist dazu hilfreich. Die bundesweite Gesellschaft war in den 70ern zunehmend von einer Entwicklung zu einer "postindustriellen" Gesellschaft geprägt.²⁸¹ Dies bedeutet, dass die Erwerbstätigenzahl des tertiären Dienstsektors, welcher aus Angestellten und Beamten bestand, die des sekundären Sektors überstieg: "Ausdruck fand dieser volkswirtschaftliche Strukturwandel auch darin, dass seit Mitte der siebziger Jahre der Anteil der Angestellten und Beamten denjenigen der Arbeiter überstieg und dass zugleich Bildungsstand und Qualifikationsstruktur immer weiter anstiegen."²⁸² Auch wenn eine 1:1 Übertragung der bundesweiten sozialen Schichtung auf eine Kleinstadt wie Ochtrup nicht möglich ist und „[e]ine Verfolgung der Veränderung der sozialen Schichtung, die sicherlich vorliegt, [...] auf Grund fehlender Unterlagen nicht möglich [ist].“²⁸³, lassen sich durch die bundesweite Entwicklung Parallelitäten feststellen. So zeigte sich auch in Ochtrup ein deutlicher Anstieg der Erwerbstätigen im tertiären Wirtschaftsbereich. Mit

²⁷⁹ Akten des Tennisvereins, Vereinsrede des Vorsitzenden Kurt Weißpfennig, 1978.

²⁸⁰ Vgl. Anhang 1, S.51: Berufe der Familienvorstände im Tennisclub Ochtrup 1928 e.V., 1975.

²⁸¹ Diese Entwicklung begann zwar bereits in den 60ern, doch entfaltete sich insbesondere in einer ländlich geprägten Region wie Ochtrup erst in den 70ern und 80ern.

²⁸² <https://www.bpb.de/izpb/9762/gesellschaft-alltag-und-kultur-in-der-bundesrepublik?p=all>, 16.02.2021.

²⁸³ Patte, Bernhard: Die Entwicklung Ochtrups seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Fachprüfung für das Lehramt an Realschule. Ochtrup 1972., S. 49.

Blick auf den Niedergang der „alles beherrschenden Textilindustrie“²⁸⁴ und dem Bestreben der Stadt Ochtrup, sich wirtschaftlich anderweitig auszubauen, denke ich, dass sich die klassische "Arbeiterschicht" im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Ochtrups verkleinerte und somit der tertiäre Wirtschaftsbereich gefördert wurde. Diese Vermutung wird durch die Tatsache unterstützt, dass die Anzahl der Arbeiter im Jahre 1970 nur noch 48,9 % aller Erwerbstätigen ausmachte. Folglich ist es wahrscheinlich, dass sich die örtliche Mittelschicht ab den 70ern vergrößerte. Auch im Buch des deutschen Tennis Bundes zeigen sich analoge Schlussfolgerungen für die 70er: "[D]er einstige Elite-Sport [näher] dem Volk. Oder umgekehrt."²⁸⁵ Dies bestärkt die These, dass sich wahrscheinlich die Mittelschicht in Ochtrup vergrößerte und der Tennisverein dadurch an Mitglieder gewann. Sowohl die Mitgliedsvoraussetzungen wurden nivelliert als auch die Gesellschaft vergrößerte sich, für die der Tennissport durch diese Nivellierung am nächsten zugänglich war – die Mittelschicht. Auch die befragten Zeitzeugen zur Umfrage der 60er nahmen eine Veränderung in der Vereinsaufstellung zum Ende der 70er wahr, welcher sich ihrer Meinung nach für breitere Bevölkerungsschichten öffnete. In diesem Zeitraum setzten sie ihr wahrscheinlich schon früher vorhandenes Interesse um, dem Tennisverein Ochtrup beizutreten. Zu beachten ist hierbei, dass sie beim Vereinsbeitritt durch ihre Lebensentwicklung mittlerweile der Mittelschicht angehörten.

Ein Schreiben des örtlichen Tennisvereins aus dem Jahr 1979 verdeutlicht, dass nichtsdestotrotz weiterhin Vorurteile in der Bevölkerung gegen den Tennisverein bestanden wie „daß man [für das Tennis spielen] zu alt sei oder daß der Tennissport zu teuer sei.“²⁸⁶ In diesem Zusammenhang wurde insbesondere für die Erwachsenen geworben. Da die neuen Mitglieder zunehmend aus der Mittelschicht stammten, denke ich, dass dieses Schreiben dazu diente, weitere aus dieser Schicht anzusprechen. Es ist wahrscheinlich, dass die Ochtruper Erwachsenen, welche von ihrem Elternhaus her größtenteils aus einem Arbeiterhaushalt stammten und zunehmend in die Mittelschicht aufgestiegen waren, von dem elitären Tennisbild geprägt waren. Mit dem Schreiben versuchte der Tennisverein diese Vorurteile zu annullieren und die Hemmungen zu beseitigen.

Eine der größten Veränderungen im Tennissport war wohl die Beseitigung des konstitutionellen Dresscodes. Der ehemals "weiße Sport" war bis auf Wimbledon nicht länger weiß. Durch die Zunahme der Werbeverträge innerhalb des Profitums änderte sich auch die strenge Kleiderordnung. Da die Bekleidungshersteller für sich Werbung betreiben wollten, indem sie

²⁸⁴ Stadt Ochtrup 1965 - 1980. Die Entwicklung zum Mittelzentrum. Bericht des Stadtdirektors. Ochtrup 1980., S. 62.

²⁸⁵ Deiss, 2002, S.113.

²⁸⁶ Akten des Tennisvereins, Schreiben an die Clubmitglieder, 23.03. 1979.

charakteristische Zeichen und Farben für die Kleidung der Tennisspieler erfanden, trugen die Profispieler nun auch farbige Kleidung.²⁸⁷ Dies wurde von den Tennisvereinen übernommen. Ein Zeitzeuge schilderte mir, dass dieser Wandel jedoch nicht ausschloss, dass bemerkenswertere Mitglieder, wie Dr. Arnold Soer, weiterhin im traditionellen Weiß Tennis spielten.²⁸⁸ Im Tennisclub Ochtrup kam hinzu, dass sich weitere Ansprüche und Normen im vereinsinternen Leben neben der Markenkleidung, wie auch Markenschläger, nivellierten. Insbesondere durch das beispielhafte Auftreten von Helga Weißpfennig, welche die Frau des Vorsitzenden und einer sehr guten Tennisspielerin war, sei der Selbstdarstellung beim Tennis an Relevanz genommen worden.²⁸⁹ Dadurch sei der Verein für den "normalen" Bürger nahbarer geworden, sodass man sich als neues Mitglied schneller zugehörig fühlte.

In den 80ern setzte sich dieser hohe Anstieg an neuen Mitgliedern weiterhin fort. Der Tennissport erfuhr bundesweit durch den "Beckerboom" und die Erfolge der anderen deutschen Spieler einen großen Aufschwung²⁹⁰, welcher sich auch im örtlichen Tennisverein zeigte.

Exkurs: Die Situation heute

Da es in Ochtrup mittlerweile zahlreiche verschiedene Sportarten gibt, wird im Exkurs zur gegenwärtigen Situation lediglich der Fußballsport als Vergleichspunkt zum Tennissport genutzt. Zudem übe ich beide Sportarten aus, sodass ich zu ihnen einen direkten Bezug habe. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass der Tennissport zurzeit weitaus teurer ist als der Fußball.²⁹¹ Während man beim Fußball nur einen Mitgliedsbeitrag zahlen muss, sind es beim Tennisverein der Mitgliedsbeitrag, der Beitrag für den Unterricht und das Ballgeld. Die Mitgliederzahlen zeigen, dass der Fußballverein in Ochtrup weitaus mehr Mitglieder zu verzeichnen hat, als der Tennisverein.²⁹² Dies hängt aber auch damit zusammen, dass der Tennissport der breiten Masse nicht so geläufig ist wie der Fußballsport. Insbesondere in Ochtrup ist der Fußballsport durch eine Vielzahl an Faktoren sehr attraktiv und populär. Darüber beeinflussen die Medien die Popularität eines Sports erheblich. So erlebte der Tennissport in den 80ern vor allem durch seine zunehmende Präsenz im Fernsehen eine Boomphase. Heutzutage ist vorwiegend Fußball im Fernsehen zu sehen. Auch die Charakteristiken der beiden Sportarten sind wahrscheinlich

²⁸⁷ Vgl. Deike, 2002, S.204f.

²⁸⁸ Vgl. P., M., 04.01.2021, 42 min.

²⁸⁹ Vgl. Henrichmann, Elisabeth, 07.11.2020, 27 min.

²⁹⁰ Kaiser, Ullrich: Editorial. Ein Jahrhundert, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S. 10.

²⁹¹ Jährlich kostet meine Mitgliedschaft für den Tennissport insgesamt 336 Euro, während meine Mitgliedschaft beim Fußball nur 36 Euro beträgt.

²⁹² Aktueller Mitgliederstand des Tennisclubs Ochtrup: ca. 300 (Warnebier, Sabine. Mündliche Mitteilung vom 20.02.2021) und aktueller Mitgliederstand des FSV Ochtrup: 890 (Schomann, Michael. Mündliche Mitteilung vom 22.02.2021).

ausschlaggebend für die höhere Mitgliederzahl beim Fußball. Während der Tennissport vornehmend ein Einzelsport ist, ist der Fußball ein Mannschaftssport. Diese Tatsache beeinflusst den Zusammenhalt und die Attraktivität einer Sportart.

8. Fazit und Ausblick

Gesellschaft macht Sport – Sport macht Gesellschaft, für diese eingangs meiner Arbeit getroffene Aussage gibt der Tennisverein in Ochtrup durch seine Entwicklung im 20. Jahrhundert lebendige Antworten. Zunächst diente der Tennisverein Ochtrup der elitären Oberschicht als ein Instrument, um sich gegenüber den anderen, normalen Bürgern, abzugrenzen. Im Gegensatz zu heute zählte damals nicht die sportliche Leistung, sondern das Vermögen und die damit verbundene Schicht, um Zugang zum Tennissport zu erhalten. Die zahlreichen Kriterien zur Aufnahme in den örtlichen Tennisclub wie die Aufnahmegebühr, die Bürgschaften, die Voraussetzung, Mitglied der „Gesellschaft Erholung“ zu sein, sowie die hohen Beiträge, der Dresscode und die kostspieligen Anforderungen, um am vereinsinternen Leben teilhaben zu können, dienten als Hürden, um die unteren Schichten auszugrenzen. Somit machte die Ochtruper Oberschicht den Tennissport durch die exklusive Mitgliedschaft und die noble Kleidung zu einem gesellschaftlichen Ereignis, bei welchem man seinen Wohlstand zur Schau stellte. Die eigentliche Bedeutung eines Sports im heutigen Sinne, sich aktiv zu betätigen, stand dabei im Hintergrund. Zwischen einem Breitensport wie Fußball und dem Tennisverein schienen Welten zu liegen. Die Trennung der zwei konträren Gesellschaftsschichten in Ochtrup, der Oberschicht und der klassischen Arbeiterschicht, spiegelte sich im Sport wider. Um ebenfalls den ihnen verwehrt Sport mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ausüben zu können, erfanden die Arbeiterkinder das "Arbeitertennis". Bei der Befragung der Zeitzeugen stach hervor, dass diese Abgrenzung und Disparität der sozialen Schichten damals als "normal" und selbstverständlich angesehen wurden. Die Gesellschaft machte den Sport. Ebenso wie es bundesweit und international der Fall war, etablierte sich auch in der örtlichen Gesellschaft über mehrere Jahrzehnte das Bild des privilegierten Tennissports. Bundesweite Bewegungen der 60er Jahre deuteten sich ebenfalls im Tennisverein an, indem die bisherigen Strukturen hinterfragt wurden. Mitte der 60er gliederte sich der Tennisverein aus der „Gesellschaft Erholung“ aus. Dies ist unter anderem wahrscheinlich mit dem Konkurs der Firma Laurenz und dem zunehmenden industriellen Bedeutungsverlust der zuvor einflussreichen Textilindustrie zu begründen. Der Konkurs bedeutete für den Tennisverein nicht nur, dass sein finanzieller Hauptsponsor wegbrach. Vielmehr wandelten sich dadurch auch die gesellschaftlichen Strukturen in der Stadt Ochtrup. Die Neukonzeption des Ochtruper Tennisvereins als eigenständiger Verein nach der Ausgliederung bedeutete nicht, dass der Tennissport in Ochtrup nicht länger ein Privileg war.

Auch wenn der Tennisverein für sich nun als Breitensport warb, zeichnete sich dies nicht im gesellschaftlichen Status der Vereinsmitglieder ab. In den 70er Jahren wird diese weiterhin bestehende, abgeschottete Haltung des Vereins deutlich. Die Analyseergebnisse zeigen, dass man zu Anfang der 70er die eigentliche Ursache der Existenzprobleme erkannte. Dies waren die fehlenden Vereinsmitglieder. Dennoch führte man keine passenden Maßnahmen dagegen ein. Stattdessen versuchte der Vorstand den Mitgliederschwund mit Beitragserhöhungen zu kompensieren. Es ist wahrscheinlich, dass die alteingesessenen Mitglieder im Verein, welche von einer elitären Haltung geprägt waren, durch ihren verbleibenden Einfluss im Verein dies zu verantworten hatten. Die Gesellschaft entwickelte sich weiter, während der Tennisverein an seiner konventionellen internen Aufstellung festhielt. Dass diese nicht mehr zeitgemäß war und keinen Zuspruch in der Gesellschaft fand, erkannte Herr Weißpfennig, welcher als neues Mitglied zu diesem Zeitpunkt in den Tennisverein eintrat. Er verfügte über die nötigen Fachkenntnisse, Motivation und den Einfluss, um im Tennisverein Veränderungen herbeizuführen. Dabei unterstützten ihn Gleichgesinnte im Verein, die den Tennissport für den normalen Bürger öffnen wollten. Die vorstehend genannten Hürden im Verein wurden abgeschafft und durch ein durchdachtes Aufbaukonzept öffnete sich der Tennisverein einer breiteren Gesellschaft. Die Mitgliederzahlen stiegen stark an, was durch den bundesweiten Tennisboom der 80er Jahre zusätzlich unterstützt wurde. Das Verhältnis zwischen Gesellschaft und Sport hatte sich gewandelt. Die Gesellschaftsstrukturen in Ochtrup brachen auf und es ist anzunehmen, dass der Tennissport in Ochtrup dazu beitrug. Es ist ein Zeichen gesellschaftlicher Wandlung, dass ein privilegierter Sport sich öffnete. Der Tennisverein diente nicht länger als ein Mittel der Identitätsstiftung, sondern es stand der sportliche Aspekt im Vordergrund. Von nun an machte vielmehr der Sport die Gesellschaft, indem er diejenigen zusammenbrachte, die an demselben Sport interessiert waren. Dennoch gab es weiterhin in der örtlichen Gesellschaft Vorurteile gegenüber dem Tennissport in den 70er Jahren. Als erste Assoziation ist das Bild des noblen Tennissports bis heute in der örtlichen Gesellschaft verankert. Es ist jedoch vielmehr ein Klischee, als das es der Realität entspricht, oder Jemanden vor einen Beitritt abhalten würde. Im Sinne der Fragestellung lässt sich also festhalten, dass sich der Tennisverein Ochtrup von einem privilegierten Sport der Upper Class in Ochtrup zu einem breiteren Sport entwickelt hat. Es hat sich herausgestellt, dass der örtliche Tennissport nicht alle Aspekte der eingangs festgelegten Definition des Breitensports erfüllt. Der Slogan des Tennisvereins „Vom Privileg zum Volkssport“ konnte nicht uneingeschränkt durch diese Forschungsarbeit für den örtlichen Tennisverein bestätigt werden. Bereits zu Anfang wurde angemerkt, dass der privilegierte Sport und der Breitensport das Extrem zueinander bilden. Diese extreme Betrachtung auf die Entwicklung des

Tennisvereins ist rückblickend nicht ideal gewählt. Man neigt oft dazu, zu sehr in Kategorien oder auch "Schubladen" zu denken, sodass man zwischen diesen Extremen die Mitte vergisst. Aus diesem Grund ist es nötig, auch Abstufungen dieser extremen Bezeichnungen zu berücksichtigen. Da diese Möglichkeit der Abstufungen nicht zu Anfang bedacht und definiert wurde, ist es nicht möglich, den Tennisverein Ochtrup einer genauen Abstufung zuzuordnen. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass der Tennisverein dem Breitensport zuzuordnen ist, es allerdings andere Sportarten gibt, die diese Bezeichnung uneingeschränkter verdienen.

Mit Blick auf das heutige Geschehen, kann die Entwicklung des Tennisvereins Ochtrup in vielerlei Hinsicht lehrreich sein. Um aus der Geschichte lernen zu können, müssen ihre Hintergründe hinterfragt werden: Warum veränderte sich der Tennisverein? Im Laufe der Analyse stand diese Frage vielfach im Mittelpunkt der Geschehnisse, um aus heutiger Sicht diese nachzuvollziehen und reflektieren zu können. Hierbei muss beachtet werden, dass die Hintergründe der Veränderungen teilweise auf Schlussfolgerungen basieren, die zwar durch weitere Quellen vermutet werden, doch letztendlich nicht genau rekonstruiert werden konnten. Nichtsdestotrotz konnte diese Forschungsarbeit ein Teil des "Warum" beleuchten. Von 1928 bis 1980 veränderte sich die Gesellschaft und die bisher anerkannten Normen, Werte und Strukturen. Auf seinem Weg zum Breitensport musste der Tennisverein Ochtrup erkennen, dass es nicht ausreicht, Veränderungen in den Vereinslinien nur festzuschreiben. Man muss sie auch aktiv leben. Veränderungen sind heute ebenso nötig wie damals. Sie zeugen von Fortschritt und Weiterentwicklung. Demnach ist der Tennisclub Ochtrup ein lehrreiches Beispiel, um zu sehen, wie notwendig eine stetige Selbstreflektion ist und eine Anpassung an dynamische gesellschaftliche Strukturen. Es fehlte dem Tennisverein an verschiedenen Interessensgruppen und insbesondere an verschiedenen Altersgruppen, um eine Wandlung zu vollziehen. Ein Verein braucht ältere Mitglieder mit Erfahrung, aber auch jüngere Mitglieder, die neue Ideen in den Verein bringen und Erwachsene, die eine Instanz zwischen Beiden bilden. Ein aktives Vereinsleben zeichnet sich durch die Kommunikation und unterschiedliche Einflüsse der verschiedenen Generationen aus. Nur so kann ein Verein existenzfähig sein und bleiben. Heute und morgen.

Die Entwicklung des örtlichen Tennisvereins zeigt das starke Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gesellschaft durch den Sport. In Bezug auf heute, kann diese Erkenntnis bewusst genutzt werden, um Menschen in eine Gesellschaft zu integrieren.

Somit hat der Präsident des Deutschen Tennisbundes Recht, dass die wichtigste Wandlung des Tennissport seine Öffnung für breitere Gesellschaftsschichten war. Der Tennisverein Ochtrup ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass diese Veränderungen Zeit brauchen, aber vollbracht werden können.

Quellenverzeichnis

Quellen aus dem Stadtarchiv Ochtrup

Akte D 587 Gesellschaft „Erholung“, 1888-1928.

Ansprache des Stadtdirektors Bernhard Elling beim Empfang von Heinrich Köppler anlässlich der Einweihung der Firma Cruse am 18.9.1970 in: Chronik der Stadt Ochtrup, Bd. 4 (1966 – 1970).

Chronik der Stadt Ochtrup, Bd. 4 (1966 – 1971), verfasst von Paul Brockhoff.

Heimat-Adreßbuch Kreis Steinfurt 1966.

Heimat-Adreßbuch Kreis Steinfurt 1970.

Stadt Ochtrup 1965 - 1980. Die Entwicklung zum Mittelzentrum. Bericht des Stadtdirektors. Ochtrup 1980.

Geschäftsbericht 1976/77 des S.C. Arminia Ochtrup e.V.

Tageblatt f. d. Kr. Steinfurt, September 1954.

Tageblatt f. d. Kr. Steinfurt, Oktober 1966.

Tageblatt f. d. Kr. Steinfurt, April 1974.

Tageblatt f. d. Kreis Steinfurt, September 1976.

Tageblatt f. d. Kreis Steinfurt, Mai 1978.

Tageblatt f. d. Kreis Steinfurt, Oktober 2003.

Akten des Tennisvereins

Mitgliederstand 1953.

Rangliste des Westf. Tennis-Verbandes 1954.

Kassenbericht 1953 bis 1958.

Beitrag „Gesellschaft Erholung“, 27. Dezember 1955.

Einnahmen und Ausgaben vom 01.04.1956 – 01.04.1957

Mitgliederstand 1958.

Kassenbericht 1958.

Einnahmen und Ausgaben vom 1.04.1957- 31.03.1958.

Mitgliederstand 1961.

Mitgliederstand 1963.

Protokoll der Vorstandssitzung des Tennisclubs am 13.4.1963.

Generalversammlung des Tennisclubs am 04.05.1963.

Beantragung zur Aufnahme in den Tennisclub, Bürgerschaft 24.05.1963.

Antragsbestätigung 25.06.1963.

Mitgliederliste 1964.

Mitgliederstand 1965.

Mitgliederliste 1965.

Generalversammlung des Tennisclubs am 07.03.1965.

Anträge zur Aufnahme in den Tennisclub, 01.06.1965.

Satzungen des "Tennisclubs 1928 e.V. Ochtrup", 12.12.1965.

Mitgliederzahlen 1966.

Protokoll über die Vorstandssitzung der Gesellschaft "Erholung", 08.06.1966.

Mail an den Rat der Stadt Ochtrup, Ausbau der Sportanlage, 12.09.1966.

Außerordentliche Mitgliederversammlung, 16.10.1966.

Mitgliederliste 1967.

Mail des Amtsdirektors an den Tennisclubs Ochtrup, 23.03.1967.

Schreiben des Sportwarts Dieter Casser an die örtlichen Tennisclubmitglieder 18.10. 1970.

Jahresbericht 1972.

Jahresbericht 1973.

Analyse der Mitgliederzahlen 01.04.1973.

Jahresbericht 1974/ 75.

Schreiben des Tennisclubs Ochtrup an den örtlichen Bürgermeister Ochtrup bezüglich der Hallenvergabe für die Wintersaison 1974/ 75.

Mitgliederliste 1975.

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 02.03.1975.

Jubiläumsrede des Vorsitzenden Kurt Weißpfennig, 1978.

Schreiben an die Clubmitglieder, 23.03. 1979.

Interviews

Interview mit Michael Warnebier, geführt am 22.10.2020, Gesamtlänge: 39min.

Interview mit Kurt Weißpfennig, geführt am 30.10.2020, Gesamtlänge: 91 min.

Interview mit Elisabeth Henrichmann, geführt am 07.11.2020, Gesamtlänge: 48 min.

Interview mit M. P., geführt am 10.11.2020. Gesamtlänge: 75min.

Interview mit Veronika Lamberz, geführt am 30.11.2020, Gesamtlänge: 35 min.

Interview mit M. P. (das Zweite), geführt am 04.01.2021, Gesamtlänge: 70 min.

Interview mit Paul Schomann, geführt am 28.01.2021, Gesamtlänge: 79 min.

Telefonate

Telefonat mit Godehard Schilgen, geführt am 30.11.2020, Gesamtlänge: 11 min.

Telefonat mit Elisabeth Henrichmann, geführt am 03.01.2021, Gesamtlänge: 12 min.

Telefonat mit Kurt Weißpfennig, geführt am 06.01.2021, Gesamtlänge: 16 min.

Literaturverzeichnis

Berry, David: A people's history of tennis, London 2020.

Brinkwirth, Werner: Chronik des Gymnasium Ochtrup, Emsdetten 2009.

Brockhoff, Paul: „Kennt ihr sie noch...die von Ochtrup“, Zaltbommel NL 1984.

Deike, Rainer: 1968 bis 1984. Abschied vom Amateur, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.196- 206.

Deiss, Jutta: 1919 bis 1932. Frauenbewegung, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.108- 115.

Dr. Freiherr von Waldenfels, Georg: Wandlungen. Prolog. In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S. 8 f.

Casser, Paul: Hundert Jahre Laurenz. 1854 - 1954. Ochtrup 1954.

Gillmeister, Heiner: Kulturgeschichte des Tennis, München 1990.

Ders.: Von den Anfängen bis zur Gründung. Ritterliche Spiele, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.14 – 35. [Kurztitel: Gillmeister, Heiner, 2002a].

Ders.: 1902 bis 1918. Kleine und Grosse Geschichte, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.46- 55. [Kurztitel: Gillmeister, Heiner, 2002b].

Kaiser, Ullrich: Editorial. Ein Jahrhundert, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S. 10f.

Koditek, Dieter: 1902 bis 1918. Die großen alten Klubs, In: Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002, Berlin 2002, S.59 - 73.

Körper Stiftung (Hg.), *Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft' Spurensuchen*. Magazin für historisch-politische Bildung, 34. Jg. 2020.

Kröll, Ullrich: *Das Geschichtsbuch des Münsterlandes*, 2.Auflage, Münster 2011.

Stemmler, Theo: *Vom Jeu de paume zum Tennis*, Baden-Baden 1988.

Tennisclub 1928 e. V. Ochtrup (Dokumentation: Kurt Weißpfennig) *50 Jahre Tennisclub 1928 e.V. 1928- 1978*, Ochtrup 1978.

Patte, Bernhard: *Die Entwicklung Ochtrups seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Fachprüfung für das Lehramt an Realschule. Ochtrup 1972.

Vgl. Winterfeldt, Jörg: 1919 bis 1932. Schwieriges Erwachen, In: *Tennis in Deutschland. Von den Anfängen bis 2002*, Berlin 2002.

Internet-Beiträge

Baumann, Julia: <https://www.geschichte-lernen.net/oral-history/>, 22.01.2015 [27.12.2020].

Braml, Christina: https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/K02_Maslows_Beduerfnispyramide.852737.pd, [08.01.2021].

Hradil, Stefan: <https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138438/historische-entwicklung>, [03.01.2021].

Kiesel, Heiner: https://www.deutschlandfunkkultur.de/sozialer-aufstieg-fleiss-und-bildung-allein-reichen-nicht.976.de.html?dram:article_id=451524, [06.02.2021].

Kubitza, Michael: <https://www.br.de/nachrichten/bayern/ueber-leben-1-tagwerk-von-fettkarten-und-rueben-mus,RswRBtC>, [08.01.021].

Löbbe, Andreas: <https://tc-ochtrup.de/der-verein/geschichte/>, [19.02.2021].

Maier, Gerhart: https://www.politikundunterricht.de/3_99/sechzig3.htm, [15.01.2021].

Mendrala, Jon und Dudek, Philipp: <https://taz.de/!217779/>, [15.01.2021].

Schildt, Axel: <https://www.bpb.de/izpb/10135/kultur-im-wiederaufbau-teil-1>, [08.01.2021].

Schildt, Axel und Kleßann, Christoph: <https://www.bpb.de/izpb/10139/an-der-schwelle-zum-naechsten-jahr-zehnt>, [08.01.2021].

Schildt, Axel: <https://www.bpb.de/apuz/26237/vor-der-revolte-die-sechziger-jahre?p=all>, [17.01.2021].

Schildt, Axel: <https://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/68er-bewegung/51760/trau-keinem-ueber-30>, [29.01.2021].

Schildt, Axel: <https://www.bpb.de/izpb/9762/gesellschaft-alltag-und-kultur-in-der-bundesrepublik?p=all>, [16.02.2021].

Vaupel, Bettina: <https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2014/2/vorteil-herzog.php>, [29.12.2020].

Weiner, Joachim: <https://www.deutschlandfunk.de/die-deutsche-bildungsreform.1184.de.html?dram:articleid=185315>, [07.02.2021].

Wolter, Heike, et. alii: <https://www.uni-regensburg.de/philosophie-kunst-geschichte-gesellschaft/didaktik-geschichte/medien/handreicherungmitmaterial.pdf>, S.5, [27.12.2020].

<https://www.srf.ch/radio-srf-1/radio-srf-1/wimbledon-das-geheimnis-der-goldenen-ananas>, [26.12.2020].

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Volkssport>, [27.12.2020].

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Breitensport>, [27.12.2020].

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Privileg>, [27.12.2020].

<https://tennis-uni.com/tennis-geschichte/>, [29.12.2020].

<https://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/allg/lehre/wct/m/M01/M0102beg.htm>, [02.01.2021].

<https://www.dkjs.de/themen/alle-programme/bildung-braucht-sprache/>, [07.02.2021].

<https://www.dosb.de/ueber-uns#akkordeon-1031>, [20.02.2021]

Anhang 1: Analyse der Berufe der Tennisclubmitglieder

Berufe der Familienvorstände im Tennisclub Ochtrup 1928 e.V.

	1965	1969	1975
Mitglieder	82	201	198
Berufe			
Ärzte, Apotheker, Tierärzte	11	14	14
Lehrer	3	7	11
Ingenieure, Architekten	4	8	10
Leitende u. kaufmännische/technische Ange- stellte	3	15	16
Fabrikanten	8	10	4
Kaufleute	12	16	19
Rechtsanwalt		1	1
Handwerk	1	1	10
Beamte	3	5	4
Landwirte	1	1	3
Bildhauer	1		
Arbeiter			5
Hausfrau		1	3
Rentner			2

Daten basieren auf Angaben für die Stadt Ochtrup in den Heimat-Adreßbüchern Kreis Steinfurt 1966 und 1970.

Siehe dazu auch: Akten des Tennisvereins, Mitgliederlisten von 1965, 1969, 1979.

Die Daten wurden von mir selbst im Stadtarchiv Ochtrup erhoben und ausgewertet.

Anmerkung: Bezüglich der hohen Mitgliederzahl aus dem Jahre 1969 muss beachtet werden, dass hierunter viele "Karteileichen" befinden. Zu diesem Jahr gibt es sehr diskrepante Mitgliederzahlen, welche sich auch in der Mitgliederliste von 1969 widerspiegeln. Nichtsdestotrotz zeigt die Analyse der Berufsgruppen eine deutliche Tendenz der sozialen Schichtung im Tennisclub Ochtrup.